

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

12.10.1933 (No. 274)



# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Belle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6236-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM. frei ins Haus, 2,30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg., die Millimeterzeile im Restamteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsverweigerung, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 274

Donnerstag, den 12. Oktober

1933

## Der gotische Mensch Das neue Erziehungsideal

Von unserem Dr. A.-Mitarbeiter wird uns aus Dresden geschrieben:

Die Neugestaltung des deutschen Erziehungswesens hat durch den vierjährigen Kongress der deutschen Lehrer in Dresden, der soeben zu Ende ging, unzweifelhaft ihre bisher wertvollsten Beiträge erhalten. In Gegenwart der 20 000 Lehrer, die von weit und breit zusammengedrängt waren, um in einer Menge von Vorträgen und Beratungen in das Wesen der neuen Erziehung weiter vorzudringen, ist gerade die Stadt, die so lange als Zentrum der liberalsten Bildungsmethoden galt, zu einem Markstein in der Erziehungsgeschichte des neuen Deutschlands geworden. Die wiederholten Ausführungen des bayerischen Kultusministers Scheinm standen im Mittelpunkt aller Beratungen. Die Anwesenheit des protestantischen Reichsbischofs war für den evangelischen Teil der Lehrerschaft ein besonderes Ereignis.

Das in Dresden entwickelte Programm sieht eine grundlegende Neuorientierung auf dem Gebiete des Unterrichts vor. Der inhaltlich schwerere Satz, daß die neue Schule Deutschlands den gotischen Menschen heranzubilden werde, der die Zeit der Zersplitterung und Kräftezerstörung bis zum Chaos überwunden habe, um nun ein harmonischer, in sich geschlossener und auf das Ganze gerichteter Mensch zu werden, steht an der Spitze. Auf der Forderung, daß jede Willkür des Einzelmenschen, die ja nur in die uferlose Breite gehe, statt in die Höhe zu treiben, endgültig verworfen sei, und der gotische Mensch, an dem ein einziges gemeinsames Streben nach oben sichtbar werde, als künftiges Ideal zu gelten habe, wird der neue Schulorganismus aufgebaut. Es wirkte zunächst überraschend, daß gerade auf dieser Basis dem sogenannten Normaltyp des Schulkindes, dem „Einheitsideal der Bildung“ der schärfste Kampf angefangen wurde. Doch es wurde dann allen klar, daß der gotische Aufbau, so sehr er der Willkür entgegentritt, doch gerade erst der wirklichen Lebensgüte der einzelnen ihre Freiheiten vermittelt. Diese Freiheiten sollen in Zukunft allen Kindern zugute kommen. Jedes Kind, auch wenn es noch so arm an Gaben ist, soll doch in Zukunft eine Möglichkeit erhalten, auch dies wenige Gute ganz entfalten zu können. Es soll unter allen Umständen vermieden werden, daß ein Kind, lediglich darum, weil es den vorgeschriebenen Lehrplan der Schule nicht erfüllen kann, den Glauben an sich selbst verliere. Die winzigste Begabung gibt dem einzelnen jungen Menschen das Recht, mit Freude und Heiterkeit in das Leben zu schauen; und wenn alles Wissen verfliehet, so soll doch eins gerettet werden: die Bildung des Charakters.

Um das zu erreichen, wird von nun an alles in der Schule zu vermeiden sein, was dem Kinde irgendwie die Vorstellung seiner eigenen Unbrauchbarkeit vermitteln könnte. Wohl bei keinem Wort, das auf dem Dresdener Kongress fiel, war die Lehrerschaft so gebannt, als bei diesem: „Wenn eine gewisse Gabe oder Anlage einem Kinde fehlt, so haben wir deshalb noch nicht das Recht, das Leben dieses Kindes an Freude arm und leerer zu machen. Wir müssen unter Umständen auf die Normalleistungen verzichten; und mit einem überladenen Unterricht begehen wir ein Verbrechen an vielen, vielen Kindern.“ Der sogenannte Normaltyp des Schulkindes ist in Dresden endgültig begraben worden. Mit Vorbedacht wurde bei der Widerlegung dieses Typus die Lebensberechtigung auch des schwach begabten Kindes in den Vordergrund gerückt; einmal deshalb, um die Bedeutung des Charakters über alles Wissen zu stellen, und dann, um der ganzen Mannigfaltigkeit der Veranlagungen im Kinde bis hinauf zum bestbegabten gerecht werden zu können. Die Lei-

## Der Kampf um die Abrüstung

Der englische Widerstand / Deutschlands Gleichberechtigung soll hinausgeschoben werden

TU Paris, 11. Okt.

Der englische Außenminister Sir John Simon hat am Dienstag auf seiner Durchreise durch Paris dem englischen Botschafter Lord D'Arcy die vier hauptsächlichsten Punkte der Beschlüsse des englischen Kabinetts mitgeteilt, damit er sie dem französischen Ministerpräsidenten zur Kenntnis bringen kann. Diese vier Punkte sind die folgenden:

1. Rückhaltlose Zustimmung zu den Ausführungen Baldwins in Birmingham.
2. Notwendigkeit einer Probezeit mit wirksamer Kontrolle.
3. Ablehnung jeder Aufrüstung Deutschlands, ganz gleich, in welcher Form;

4. Angleichung des Macdonald-Planes an den französisch-englisch-amerikanischen Plan.

Die neue englische These, die angeblich von Frankreich angenommen worden sein soll, sieht die völlige Durchführung der deutschen Gleichberechtigung in acht Jahren vor. Während der ersten vier Jahre soll diese Gleichberechtigung dem „Echo de Paris“ zufolge nur auf die Effektivbestände und die allgemeine Organisation der Heere ausgedehnt werden. Jedoch soll das Kriegsmaterial auf seinen bisherigen Stand beibehalten und die Vereinheitlichung erst nach Abschluß der vierjährigen Kontrolle erfolgen. Der ständige Abrüstungskontrollauschuss, dem der Kontrollauschuss angegliedert werden soll, wird nach Auffassung des Blattes die Befugnisse einer beschränkten Kontrolle haben und unter Umständen die Verwirklichung der Gleichberechtigung verfolgen.

Nach der Schweiz auch Aufrüstung Belgiens

TU Brüssel, 11. Okt.

Der Verteidigungsminister Devezé, der seit Monaten für den Ausbau der Rüstungsmittel des Landes wirbt, kann heute auf einen vollen Erfolg blicken. In feierlicher Sitzung unter dem Vorsitz des Königs hat der Ministerrat heute sämtliche Pläne einstimmig gutgeheißen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Verteidigungsanlagen an der deutschen Grenze und auf der Hochebene von Herbé bei Lüttich, um den Ausbau der Jagd- und Bombenflugzeuggeschwader, um die Verstärkung der schweren Artillerie, um Munitionsbeschaffungen in großem Umfang und um Erhöhung der Zahl der automatischen Waffen u. a. mehr. — Es ist kein Zweifel, daß Kammer und Senat, die bald zusammentreten werden, die Hunderte von Millionen, die die Ausführung der Devezé-Pläne kosten, genehmigen werden.

Reichstanzlers Sittler in einer Rede. Wie die Dinge in den nächsten Tagen laufen werden, ist noch nicht zu übersehen. Man kann aber sehr schnell vor den ausschlaggebenden Entscheidungen stehen.

England

macht die meisten Schwierigkeiten

TU Genf, 11. Okt.

Der englische Außenminister Sir John Simon ist heute vormittag hier eingetroffen und stattete gleich nach seiner Ankunft Paul-Boncour einen längeren Besuch ab. Paul-Boncour begibt sich heute abend nach Paris, trifft jedoch zur Präsidiums-sitzung wieder in Genf ein.

Aus französischen Kreisen verlautet, daß Sir John Simon ungewöhnlich scharfe Instruktionen von seiner Regierung erhalten habe, sich allen deutschen Forderungen auf Zuerkennung der notwendigen Verteidigungsmittel zu widersetzen. Tatsächlich besteht auch in allen unterrichteten Kreisen der Eindruck,

daß zurzeit die Hauptschwierigkeiten von englischer Seite gemacht werden und daß die englische Regierung mit einer unerwarteten Schärfe das sich allmählich geltend machende Verständnis für den deutschen Standpunkt zu bekämpfen sucht. In englischen Kreisen wird gegenwärtig eine äußerst lebhaft gestimmte Stimmung gegen Deutschland getrieben, während auf französischer Seite eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar wird.

Dagegen tritt in amerikanischen Kreisen immer stärker die Auffassung zutage, daß Deutschland bei der vorgehenden Umbildung der Reichswehr unvermeidlich die notwendige Verteidigungsausrüstung gewährt werden muß und die Aufrechterhaltung des Versailler Zustandes bei einer Neubildung des deutschen Heeres nicht mehr möglich erscheint. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht zurzeit diese für Deutschland entscheidende Frage.

Die Unterredung  
Nadolny — Paul-Boncour

TU Paris, 11. Okt.

Der ausgedehnte Besuch Nadolny beim französischen Außenminister Paul-Boncour hat hier einen allgemein günstigen Eindruck gemacht, obgleich er keine praktischen Ergebnisse zeitigte. Paul-Boncour, so betonte man, habe Nadolny zu verstehen gegeben, daß er gern bereit sei, über die Art des Vorgehens zu verhandeln, daß aber die französisch-englisch-amerikanischen Vorschläge keine Änderung mehr verträ-

## Gemeinsame Note an Deutschland?

Dr. Sch. Berlin, 11. Oktober.

Obwohl in Genf verschiedene wichtige Unterredungen über das Abrüstungsproblem stattgefunden haben und sich Gelegenheit geboten hat, in persönlichen Ausreden die Auffassungen der einzelnen Staaten genau kennen zu lernen, sind kaum Fortschritte, jedenfalls keine großen, erzielt worden. Die französischen sowohl wie andere ausländischen Zeitungen berichten übereinstimmend, daß der deutsche Vertreter immer wieder den Wunsch bekundet habe, zu einem Einvernehmen zu kommen. Das scheint jedoch den Franzosen durchaus nicht das Wichtigste zu sein, denn man hebt in der französischen Presse stark hervor, daß die Zugeständnisse des französischen Außenministers Paul-Boncour nur formaler Natur gewesen seien. In diesem Augenblick braucht man auf die Einzelheiten der Genfer Unterhaltungen nicht näher einzugehen.

Es geht nach wie vor um die Gleichberechtigung auch in der Rüstungsfreiheit, die die Gegenseite bis zur Stunde Deutschland einfach nicht zugestehen will.

Man findet es seltsam und unerhört, daß bei den Verteidigungswaffen von Deutschland Jagd- und Beobachtungsflugzeuge, einige schwere Geschütze und Fliegerabwehrgeschütze genannt werden in einem Augenblick, wo auf der Gegenseite Tag für Tag über militärische Ausgaben, Flottenverstärkung, neue militärische Erfindungen usw. die Rede ist. Die Franzosen haben, das zeigt sich ganz deutlich, die Absicht, in Genf so schnell wie möglich die Entscheidung herbeizuführen. Nach dem Bericht eines französischen Blattes denkt man sogar daran, eine gemeinsame Note an Deutschland zu richten, in der alle Zugeständnisse genau ausgeführt würden, ebenso genau aber auch die Punkte, in denen kein Nachgeben zu erwarten sei. Demgegenüber scheint der italienische Ministerpräsident Mussolini auf eine Vertagung der Abrüstungskonferenz hinzuwirken, um Vorbereitungen von Italien und England mit Deutschland einzuschließen.

Frankreich wartet nach den Mitteilungen der französischen Presse gegenwärtig vor allem auf entsprechende Erklärungen des

stung eines Schülers in einer einseitigen Richtung soll keine Bedeutung mehr haben, sondern nur das Streben des Kindes, seinen Gesamtanlagen gemäß, es zu etwas Wertvollem zu bringen. In diesem Sinne konnte die Behauptung aufgestellt werden, daß das horizontale Erziehungssystem, das mit einem überladenen Wissen in die Breite ging, den Menschen auf die Dauer kalt lasse, ja selbst den Begabten in seinen besten Anlagen nicht selten schwer schädige; und daß nur die gotische Erziehung den Schüler dort erfasse, wo er überhaupt erfassbar sei. Noch mehr, diese letzte Art allein werde dem Schüler die Freude am Lernen geben, wie überhaupt die Freude am Leben, die nicht nur ein hohes Ziel jeder Erziehung darstelle, sondern den werdenden Menschen erst zu hohem befähige: sein Tun und Lassen in den opfervollen Dienst des gesamten Volkes zu stellen. Die Aufgaben des Lehrers sind, die aus diesem Programm erwachsen, sind ohne weiteres klar. Die künftige Erziehung der jungen Lehrer sieht aber besondere Merkmale vor, und alle jetzt schon im Amt befindlichen Lehrer sollen in besonderer Weise geschult werden. Der Lehrer der Zukunft wird nicht mehr als Zielwissender in Erscheinung treten, sondern seine ganze Arbeit soll den Stempel der Klugheit tra-

gen. Darum wird mehr auf die vergleihende Wissenschaft Wert gelegt werden, auf den gereinigten Ueberblick über die Vielheit der Dinge, als auf die einseitige Beherrschung eines Spezialfaches. Um diese Reife zu erlangen, soll auch beim Lehrer der Charakter die Hauptquelle eines gesunden Wissens werden. Doch hinzu hat eine besondere Eigenschaft des Herzens zu treten, die Güte, die allerdings nichts von der autoritären Führung preisgibt, aber die Eignung besitzt, selbst die schwer erziehbaren Schüler zu öffnen und vertrauensvollen Menschen zu machen. Und das endlich in ganz eindringlicher Weise eine besondere geistige Klarheit und Heiterkeit des Gemütes vom Lehrer der Zukunft gefordert wird, das entsprach dem erwähnten Ideal eines freudigen und lebensbejahenden Schülers.

Es sei zum Schluß vermerkt, daß man bei der gewaltigen Tagung in Dresden immer wieder zu der Ueberzeugung kam, daß die brauchbaren und wertvollen Pläne erst dann reiflos durchgeführt werden können, wenn überall Kräfte zur Geltung kommen, die fest und tief in religiös-Weltanschaulichen Wurzeln haben. Von dieser Seite aus kann der gotische Mensch in all seinen Teilen getreulich geformt und gebildet werden.



gen, da Frankreich bereits an die Grenze des Außersten gegangen sei.  
Der Außenpolitiker des „Journal“ weist darauf hin, daß sich Paul-Boncour über eine Stunde lang gegen den deutschen Botschafter habe verteidigen müssen. Napolin habe eine Verständigung herbeiführen wollen, indem er die einzelnen Punkte der französischen Vorschläge in ihrer Reihenfolge umstellte und dabei die Gleichberechtigung vor die Sicherheit setzte. Frankreich habe aber um so mehr Grund, vorsichtig zu sein, da man über die weitere Entwicklung der Dinge noch nicht recht klar sehe. England habe zwar erklärt, an der Aufrechterhaltung der Ordnung in Europa mitzuarbeiten, aber schon jetzt spreche man in gut unterrichteten

Freien von der Möglichkeit eines neuen englischen Vorschlags, die erste Kontrollperiode auf 18 Monate herabzusetzen. Während dieser Zeit müßte die Neuorganisation der See durchgeführt sein, so daß mit der Vernichtung des Angriffsmaterials bereits vor Ablauf von zwei Jahren begonnen würde.  
„Pertinax“ betont im „Echo de Paris“, daß Frankreich unmöglich weitere Zugeständnisse machen könne. Der „Zeit Parisien“ unterstreicht den tiefen Eindruck, den die Birminghamer Ausführungen Baldwin in Genf gemacht hätten. Die deutschen Vertreter hätten die doppelte Warnung verstanden, die sich aus der Rede für sie ergebe.

für uns natürlich unannehmbar. Wir müssen uns dagegen wehren, als ein Volk zweiter Klasse behandelt zu werden. Das bleiben wir aber, solange wir schußlos den Luftflotten unserer Nachbarn ausgeliefert sind.  
B. Wie stellt sich Deutschland zu der neuesten Forderung Frankreichs hinsichtlich einer Kontrolle der angeblich deutschen Aufrüstung?  
B. Die Auslassungen der deutschen Regierung in letzter Zeit über diese Forderungen auf erneute Kontrolle sind eindeutig. Wir sind bereit, jede Kontrolle über uns ergehen zu lassen, falls auch die Heere der anderen Nationen sich einer solchen Kontrolle unterwerfen. Dazu ist natürlich erforderlich, daß die Regierungen der Abrüstungs-

konferenz eine neue Aufstellung über den Stand ihrer Rüstungen machen. Ich glaube aber nicht, daß sie dazu bereit sind, denn die Völker der Erde würden von Schrecken ergriffen werden über die gewaltigen Rüstungen derer, die Deutschland in seiner Wehrlosigkeit belassen wollen. Wir Deutschen sind bereit, das letzte Rückenmesser zu zerbrechen, wenn auch die anderen daselbe tun. Sind die anderen aber nicht gewillt, ihre Rüstungen einzufrieren, trotzdem es der Versaillesvertrag von ihnen verlangt hat, so fordern wir Gleichberechtigung für uns, d. h. das gleiche Recht, unsere Wehr wenigstens so auszubauen, daß wir vor einem Einfall eines Gegners geschützt sind.

## Wir wollen Sicherheit

Ein Zwiegespräch über die Abrüstungsfrage

TU Berlin, 11. Okt.

Ein Zwiegespräch zwischen dem Präsidenten des Reichsbundes für Deutsche Sicherheit, Major a. D. Hans Weberstedt, und dem holländischen Journalisten Heinr. Petermeyer wurde am Dienstag im Rundfunk übertragen, das wir hier wie folgt in einem Auszuge wiedergeben.

B. Bei uns in Holland steht man mißtrauisch den politischen Formationen der NSDAP und dem Stahlhelm gegenüber.

B. Wer die Organisation der SA und SS verstehen will, muß auf die innerpolitische Entwicklung der letzten 14 Jahre zurückgehen. Um ihre Bestrebungen vor allem gegen den Blutterror der Marxisten zu schützen, schuf damals die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eine Schutzgarde in der SA und SS. Im Laufe der Jahre wurde diese SA und SS die Willens- und Ideenträgerin der nationalsozialistischen Weltanschauung, die Kerngruppe einer gewaltigen geistigen Massenbewegung. Daß sie also ganz andere Aufgaben hat wie z. B. die Reichswehr, wird niemand bestreiten können, wenn er guten Willens ist.

B. Ja gewiß, aber Sie sprechen eben doch selber von einer Truppe. Auch in Nürnberg sollen bewaffnete SA-Leute gesehen worden sein.

B. Davon kann gar keine Rede sein. Die SA und SS, die man in Nürnberg sah, war zwar mit Tornister und Brotbeutel ausgerüstet, aber gänzlich ohne Waffen. Sie besaß solche überhaupt nicht, auf jeden Fall keinerlei Waffen militärischen Charakters.

B. Man hatte aber in Nürnberg den Eindruck, eine disziplinierte Truppe vor sich zu sehen.

B. Ja, glauben Sie denn, daß eine solche Masse begehrter, von einer großen Idee getragener Menschen in wildem Durcheinander an ihrem Führer vorbeilaufen soll?

B. Im übrigen könnte Deutschland kaum auch nur einen Tag Krieg führen.

B. Warum denn nicht? Deutschland ist doch ein Volk von 65 Millionen und hat genug wehrfähige Männer und eine opferbereite Jugend.

B. Aber bedenken Sie doch unsere völlige Wehrlosigkeit. Ich will Ihnen nur ein paar Beispiele nennen: Deutschland hat 1100 leichte Maschinengewehre, Frankreich etwa 16 000, Deutschland 792 schwere Maschinengewehre, Frankreich dagegen fast 18 000. Wir haben weder schwere Geschütze noch Tanks noch Kampfflugzeuge. Frankreich kann unseren 100 000 Mann Reichswehr in wenigen Tagen über 6 Millionen ausgebildeter Soldaten, ausgerüstet mit den modernsten Kriegswaffen der Welt, entgegenstellen.

B. Wenn dem so ist, warum fürchtet denn da Frankreich noch immer für seine Sicherheit? Es ist doch nach meiner Meinung hinreichend geschützt durch zahlreiche Sicherheitsgarantien, wie Locarno-Vertrag, Kelloggpat, Kriegsverbotsgesetz, Nichtangriffsverträge usw. Frankreich ist ferner durch die entmilitarisierte Zone im deutschen Rheinland geschützt, ferner durch den völligen Mangel an Befestigungen im Westen Deutschlands. Danach braucht es allerdings einen etwaigen Überfall durch deutsche Heere nicht zu fürchten.

B. Das braucht Frankreich allerdings nicht.

## Jahresschau rheinischer Bühnen

Eine Ausstellung in Köln.

Im Kölner Theatermuseum wurde im Zusammenhang mit dem Beginn der Deutschen Kulturwoche am Rhein eine Jahreschau rheinischer Bühnen eröffnet, die eine vorbildliche Pflege landschaftlicher Verbundenheit der Arbeit der städtischen Bühnen darstellt. Wie der Leiter der Ausstellung, Prof. Nissen, sagte, soll das Theater aus seiner Vereinzelung heraus und in lebendigen Kontakt mit dem Volkstum treten. Wenn ein Stück in Königsberg oder Hamburg oder Köln aufgeführt wird, so müssen das Bühnenbild, die Regie, die schauspielerische Charakterisierung in jeder Stadt andere Nuancen zeigen, die der Eigenart der Landschaft und seiner Bewohner entsprechen. Auch soll das Provinztheater aus seiner künstlerischen Abhängigkeit von Berlin gelöst werden, es soll nicht mehr ein Anhängsel an das „große Vorbild“ darstellen, sondern mit seinen Nachbartheatern eine Theaterprovinz mit eigenem Gepräge bilden.

Diesem Gedanken, der dem volkstümlichen Aufbau der nationalsozialistischen Kultur entspricht, dient die Ausstellung. Man sieht Bühnenbilder und Szenenfotos von allen Theatern der Westmark. Um einige ins Auge fallende Dinge herauszuheben: Wiesbaden mit den etwas konstruktivistischen Arbeiten Schenk von Trappe, weiter Wieses und Gärleins, Darmstadt mit den düftigen, feingedehnten Bildern Strohbach, Essen mit den die Industriestimmung impressionistisch einfingenden Bühnenentwürfen Gedrohs, während Düsseldorf mehr gediegene Kulturbühnen in Jürgens Arbeiten zeigt. Erwähnt seien weiter die mutigen Anfänge der wieder geöffneten Bühnen in Lier, Rem-

Dagegen ist Deutschland durch den ungeheuren französischen, mit modernsten Mitteln bestaffigten Verteidigungswall dicht an der deutschen Grenze auf das stärkste bedroht. Hinzu kommt noch, daß dieser Festungswall mit Geschützen schwerer Kalibers bestückt ist, deren Wirkungsbereich bis tief in Deutschland hineinreicht.

B. Ist es richtig, daß der von Mac Donald vorgelegte englische Abrüstungsplan Deutschland jede Luftflotte verbietet?

B. Das ist richtig, dafür werden aber Frankreich 500 Flugzeuge, Polen und der Tschechoslowakei je 250 Flugzeuge zugewilligt. Daneben aber können die genannten ihre bisherigen Flugzeuge bis 1936 weiter beibehalten, die dann überzähligen Apparate brauchen aber nicht vernichtet zu werden. Deutschland dagegen soll in der Luft weiterhin waffen- und wehrlos bleiben. Das ist

## Katholisches Leben

### Christlich Volk - Gesundes Volk

Ein Schreiben Kardinal Vertrams

Der hochwürdigste Herr Erzbischof von Breslau, Kardinal A. Vertram, hat an die Leitung der am 26. Oktober beginnenden katholischen bevölkerungspolitischen Aktion „Christlich Volk - Gesundes Volk“ ein Schreiben gerichtet, in dem er die Absicht, in Harmonie mit der staatlichen unternehmen weitgreifenden bevölkerungspolitischen Auffklärung des gesamten Volkes eine nach katholischen Grundgedanken gestaltete bevölkerungspolitische Aktion zu unternehmen, billigt. Der Kardinal hebt hervor, was alles zur Pflege echten Familienlebens und christlichen Geburtenrückgang und Schädigung der Volkskraft, seitens der katholischen Kirche geschehen ist und täglich geschieht. Er schreibt:

„Wie viele Hirtenbriefe über Ehe und Familie, Elternverantwortung, Ehezwang, Ehesittlichkeit und christliche Lebensgestaltung sind jahraus jahrein bis ins letzte Dorf gedrungen. Wie gegenwärtig hat stets gewirkt die vertrauliche Belehrung und Anleitung in den katholischen Jugendvereinen und Marianischen Kongregationen, die Belehrung im Brautergamen, die Aussprachen in Müttervereinen, die Anleitung zur christlichen Lebenshaltung in Verwaltung des Haushaltes, dann die machtvollen Impulse der Volksmissionen und Standeserzittern. Wer alles das ignoriert, in dem ein tiefgreifendes, eht feilsorgliches Wirken der katholi-

schen Kirche, namentlich eine rastlose Arbeit vertraulicher Art von Person zu Person lebensvoll und wirklichkeitsnahe zu Pflege der eugenischen Aufgaben sich entfaltet, der mag sagen, die Kirche habe versagt.

Wahr aber ist: nicht die Kirche hat versagt, sondern die haben versagt, die die Macht hatten, im öffentlichen Leben und in der Jugendberziehung den zersetzenden Einflüssen christumsfeindlicher Richtungen in oberen und niederen Volksschichten Einhalt zu gebieten.

Das gilt auch von denen, die die Enzyklika Casti connubii wohl nur dem Namen nach kennen, ohne das Tiefgründige der Werte ihres positiven und aufbauenden Programms zu würdigen. Um so mehr haben die katholischen Organisationen jetzt Gelegenheit, im Sinne katholisch-christlicher Lebensauffassung und Sittlichkeitsordnung dem katholischen Volke in der bevölkerungspolitischen Aktion das zu bieten, was die staatlichen Organe nicht zu bieten vermögen. Es wäre auch ein Gebot der Stunde, daß katholische Schriftsteller von populärer Gestaltungskraft in padendem kurzem Schrifttum für alle Volksschichten Aufklärungen und Anregungen konkret, warm und anschaulich darbieten, daß sie in Volksseele und Gemütsleben der katholischen Eltern und Jugendlichen Eingang finden. Gewiß ist darin schon viel, sehr viel geschehen. Aber jede Epoche verlangt neue Gestaltung des Erbgutes unseres Glaubens und unserer sittlichen Lebensgrundsätze.“

Der autoritäre Staat jedoch, für den allgemein politische Gesichtspunkte von ausschlaggebender Bedeutung sind, verfährt umgekehrt, stärkt die finanzielle Zentralgewalt des Reiches und macht die Länder und Gemeinden davon abhängig.

Durch diese Regelung soll aber den Gemeinden durchaus nicht die Verantwortung abgenommen werden. Es besteht vielmehr durchaus die Möglichkeit, daß sie Zuschüsse zu den Reichssteuern geben können. In diesen Zuschüssen wird sich messen lassen, ob eine Gemeindeverwaltung es versteht, sparsam zu wirtschaften oder nicht.

Das zweite Ziel ist, wie gesagt, eine Steuervereinfachung. Es kann angenommen werden, daß die Einkommen- und Körperschaftsteuer ragende Säulen des Finanzgebäudes sein werden. Auch die Umsatzsteuer, die großen Verbrauchsteuern und die Zölle dürften beibehalten werden. Ob die Erbschaftsteuer dagegen bleibt oder verschwindet, kann noch nicht gesagt werden. Voraussetzungsweise ist es so kommen, daß die meisten Gemeindesteuern bei der allgemeinen Einkommensteuer zum Vorzeichen kommen, und zwar vielleicht in der Form von Vorsteuern. Wenn zu dieser Steuervereinfachung noch von der Ausgabeheraus her, wie es geplant ist, eine Abgabenteilung eintritt, so kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß sich die neuen Maßnahmen, die hauptsächlich auch auf der Initiative des Staatssekretärs Reinhardt zurückzuführen sind, für den Aufschwung der deutschen Wirtschaft sich günstig auswirken werden.

### Konkordat mit Frankreich?

with Paris, 10. Okt.

Wie dem „Matin“ aus Rom gemeldet wird, soll man in Vatikanfragen zu einer noch unbestimmten Zeit die Aufnahme von Verhandlungen mit Frankreich zwecks Abschluß eines Konkordats als möglich erachten. Da der Vatikan in den letzten zwölf Jahren nicht weniger als 13 Konkordatsverträge abgeschlossen hat und Frankreich zu den wenigen Ländern gehört, die einen derartigen Vertrag mit dem Heiligen Stuhl nicht eingegangen sind, berichtet man, daß jetzt auch eine große Anzahl französischer Persönlichkeiten, sogar im französischen Parlament, sich über diese unbillige Lage klar geäußert haben und daß nun früher oder später Verhandlungen zwecks Abschluß eines Konkordats angebahnt würden, für die die beiden Parteien einen Verständigungswillen mitbringen würden.

scheid, Gladbach, Rheydt und besonders das Schaffen des Saarbrücker Stadttheaters, das sich auf weitestgehendem Posten als Wächter der deutschen Kultur fühlt, wie aus einem Schreiben des Intendanten hervorgeht. Daß die Kölner Bühnen einen beträchtlichen Raum einnehmen, ist nicht verwunderlich.

### Felix Nabor

Zu seinem 70. Geburtstag.

Der weitbekannte und vielgelesene katholische Schriftsteller Felix Nabor, München-Basing, kann am 13. Oktober auf seinen 70. Geburtstag zurückblicken.

Er ist zu Mühlhausen-Fils (Württemberg) geboren.

Über 30 Bücher sind aus seiner „Deutschen Schmelze“ hervorgegangen, dazu 30 Zeitungsromane, die in Hunderten von Zeitungen abgedruckt, von Millionen in der ganzen Welt gelesen wurden. Besonders das Volk liebt Nabors Werke mit Vorliebe, weil es die Vorzüge der Laborischen Muse zu schätzen weiß: seine einfache, schlichte, padende und zu Herzen gehende Sprache, die großen Umrisse und tiefen wuchtigen Probleme, die reichbewegte dramatische Handlung, die scharfgezeichneten lebenswahren Charaktere, die edel christliche Weltanschauung, die Verherrlichung der Ideale, mit der er die Begeisterung für alles Gute, Große, Wahre und Schöne zu wecken versteht, die glühende Vaterlandsliebe, die wie eine starke Quelle aus hartem Felsen bricht.

Felix Nabor ist rüstig, frisch und schaffensfreudig geblieben, erfüllt von neuen großen Plänen. Nur einige wenige seiner Werke wollen wir hier anführen: „Wauernkönige“, ein Hohenlied auf den Wauernhand — „Der Bergparter“, „Heimatgäuber“, eine Weisung auf das Vaterland und

die Heimatscholle — „Das goldene Jahr“ — „Kreuz und Halbmond“, ein Roman den er schließt mit dem Schwur: „Deutschland, Deutschland über alles!“ — „Der Kreuzzug der Kinder“ — „Das Lebenswunder“, ein Roman für die Volksgemeinschaft, eine Mahnung an das deutsche Volk, zurückzuführen zu starkem Wollen und zu entschlossener Tat — „Der Rogt von Lorch“ — „Das Himmelschiff“. Und nun noch auf der Höhe seines Schaffens stehend die soeben erschienenen Romane „Schlageter“ und „Roma“.

### Deutsches Landestheater in Rumänien

Durch die Bestimmung der rumänischen Gesetze, welche für die Mitglieder von ständigen Berufs-theatern die rumänische Staatsbürgerschaft vorschreibt, war dem deutschen Berufschauspieler rumänischer Staatsangehörigkeit — der Todesstoß verfehlt worden und es war das deutsche Publikum allein auf die Darbietungen durchreisender deutscher Künstler angewiesen, die auf ihren Orientierungsspielen auch die größten Orte Rumäniens mit deutscher Bevölkerung berührten. Den idealen Bemühungen einiger Jünger Chailas, auch solcher, die bisher als Berufschauspieler im Ausland tätig waren, ist es nun doch gelungen, ein deutsches Landestheater für Rumänien auf die Füße zu stellen, das am 29. September d. J. in Hermannstadt in feierlicher Eröffnungsvorstellung mit „Wilhelm Tell“ seine Herbstspielzeit begonnen hat. Unter den Mitgliedern der Gesellschaft finden wir Namen, die in früheren und neueren Zeiten auch außerhalb der Heimat guten Klang hatten, wie Dr. Hans Copony, Hanna Copony, Karl-Fritz Eitel. Im Spielplan finden wir u. a. Hamns Johst: „Propheten“. Die Gesellschaft wird alle Städte

Rumäniens mit größerer deutscher Bevölkerung besuchen und hat auch schon eine Einladung in das benachbarte Südbanien erhalten.

Gemäldebunde in der Pfalz. Bei der Restauration des gotischen Chors in der Kirche zu Launersheim (Pfalz) wurden durch die Abwägung der Wände mehrere Malereien freigelegt, die von unbekannten frühmittelalterlichen deutschen Meistern stammen. Die wertvollen, farbigen Wandmalereien stellen, wie aus den beigefügten Symbolen zu ersehen ist, den heiligen Bartholomäus und die heilige Katharina dar.

### Nichtverleierter Preis.

„Carl Schünemann-Preis 1933“. Dr. h. c. Hans Grimm, der für dieses Jahr das Preisrichteramt für die Verteilung des „Carl-Schünemann-Preises“ übernahm, teilt folgendes mit: Ich habe nach Prüfung den Verlag gebeten, die Verteilung des Preises um ein Jahr verschoben zu dürfen, dem Schrifttum entzichte sein Schaden hierdurch. Ich kann dem Wuche Adolf Reichendorfers „Die Stadt im Osten“ den Preis nicht zusprechen, weil es schon einen Preis erhalten hat. Ich kann dem Wuche August Winzigs „Der weiße Weg“ den Preis nicht zusprechen, weil es kein „Romanwerk“ ist im Sinne des Preisauschreibens. Wir sind außer diesen beiden Büchern wohl gutgeschriebene, saubere Bücher begegnet, aber kein Buch, das zugleich der genannten ersten Bedingung des Verlages und meiner Meinung von der Bedeutung eines Preises entspricht, der ein ungewöhnliches Wollen und Können öffentlich bestätigen soll. — Der Preis von 2000 M. sollte für ein zwischen 1. Juli 1932 und 1933 erschienenen Romanwerk vergeben werden, das künstlerisch wertvoll, zu allen Beseitigungen dieses Dajems ja sagt und unserem Volksbewußtsein neuen, tätig befreienden Auftrieb zu geben vermag.



Tagung der Görresgesellschaft:

Dr. Ebers-Köln über „Staat und Kirche“

Die Grundgedanken des Reichskonfordates

aus Freiburg i. Br., 10. Oktober.

Im Rahmen der Vortragsreihe anlässlich der Tagung der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland sprach am Dienstag Univeritätsprofessor Dr. Ebers-Köln über „Staat und Kirche nach den Konfordaten mit dem Reich und den Ländern“.

Kirche und allen ihren Anhängern die Freiheit des Bekenntnisses und die öffentliche Ausübung der katholischen Religion über die Garantie der Reichsverfassung hinaus verträglich, ebenso

die Stellung der Kirche als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit den herkömmlichen Vorrechten und Privilegien.

Damit ist zugleich, in Verbindung mit dem künftigen evangelischen Reichskirchenvertrag, die durch den religions-neutralen Staat von Weimar besetzte frühere Monopolstellung der Kirche im wesentlichen wieder hergestellt. Die strenge Scheidung des kirchlichen und weltlichen Bereiches soll — und darin liegt die endgültige Abkehr vom liberal-sozialistischen Trennungsgedanken und zugleich die in die Zukunft weisende säkulare Bedeutung des Konfordates — die Grundlage für eine harmonische Zusammenarbeit von Staat und Kirche bilden.

sichert der Kirche negativ Freiheit der kirchlichen Tätigkeit von staatlichen Beschränkungen und positiv Schutz und Förderung, die Kirche verheißt Einsetz aller ihrer religiös-sittlichen Kräfte für den Aufbau von Volk und Reich.

\*\*\*

Die Tagung fand am Dienstag ihren offiziellen Abschluß mit einem Schlußvortrag des bekannten Leipziger Astronomen Professor Dr. Kopmann über die „Ausdehnung des Weltalls“. In einer geschlossenen Mitgliederversammlung wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Aus der Fülle der in den einzelnen Sektionen gehaltenen Referate seien noch erwähnt der interessante Bericht von Dr. Robert Stern-Leipzig über einen neuen Göttesfund aus dem Jahre 1804, eine 32 Seiten starke in Paris erschienene Abhandlung, die damals viel beachtet wurde, dann aber in Deutschland verloren ging und heute nur noch in Paris und London vorgefunden wurde, ferner ein Lichtbildervortrag Professor Dr. Sauer über die berühmten Fresken im Münster zu Breisach.

Der Lokaltermin in Berlin:

Momentbilder vom Reichstagsbrand

Polizeibeamte sagen aus — Dimitroff wieder aus dem Saal entfernt

WTB Berlin, 11. Okt.

Am Mittwoch ist die Kontrolle und Bewachung im Reichstagsgebäude noch verschärft worden. Die Umgebung des Reichstagsgebäudes ist durch eine Postenkette abgeperrt, die nur mit Ausweis passiert werden kann, an die Portale zu gelangen. Auch die heutigen Zeugenvernehmungen bewegen sich noch um die Entdeckung des Brandes.

schein links und einen rechts. In der Mitte des Eingangs lag ein brennendes Kissen, rechts hing ein dider Plüschvorhang, der von rechts nach links oben brannte. Auch auf der linken Seite gegenüber war ein solcher Vorhang, der höher brannte, ebenfalls schräg abwärts.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge Lateit, der Mantel von der Lubbe sei so sorgsam zusammengelegt gewesen, daß er ihn bei seinen ersten Vernehmungen als Kissen bezeichnet habe. Er habe nachher gehört, daß das vermeintliche brennende Kissen tatsächlich der zusammengelegte Mantel des Angeklagten war. Der Zeuge schildert dann, wie er in den Plenarsaal hineinkam. Der Fußboden sei noch dunkel gewesen, aber der Saal sei beleuchtet worden durch eine Art flammender Orgel, die sich über dem Präsidientisch erhob. In der Mitte brannte eine hohe Flamme in verhältnismäßig ruhigem Licht, rechts und links daneben züngelten kleinere einzelführende Flammen empor, die wie leuchtende Orgelpfeifen wirkten.

Die Notwendigkeit, das bisherige Staatskirchenrecht der Länder den zwingenden Vorschriften der Reichsverfassung anzupassen, forderte eine umfassende Neuregelung. Die rechtliche Bedeutung liegt in dreierlei:

- 1. In der Reichsverfassung war die Bekenntnis- und Kultusfreiheit als Recht der Individuen gewährleistet, in den Vertragsländern aber wurde nunmehr die Freiheit des Bekenntnisses und die öffentliche Ausübung der Religion als ein Recht der Kirche selbst anerkannt.
2. Die Kirchen wurden in ihrer öffentlich-rechtlichen Sonderstellung außerordentlich gestärkt und gegen eine etwaige Verfassungsänderung gesichert.
3. Die Konfordate und Kirchenverträge bedeuteten die grundsätzliche Anerkennung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit von Staat und Kirche.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge Lateit, der Mantel von der Lubbe sei so sorgsam zusammengelegt gewesen, daß er ihn bei seinen ersten Vernehmungen als Kissen bezeichnet habe. Er habe nachher gehört, daß das vermeintliche brennende Kissen tatsächlich der zusammengelegte Mantel des Angeklagten war. Der Zeuge schildert dann, wie er in den Plenarsaal hineinkam. Der Fußboden sei noch dunkel gewesen, aber der Saal sei beleuchtet worden durch eine Art flammender Orgel, die sich über dem Präsidientisch erhob. In der Mitte brannte eine hohe Flamme in verhältnismäßig ruhigem Licht, rechts und links daneben züngelten kleinere einzelführende Flammen empor, die wie leuchtende Orgelpfeifen wirkten. Alle diese Flammen vereinigten sich auf dem Präsidientisch zu einem zusammenhängenden Brandherd. Als ich das sah, war ich sofort im Bilde: Brandstiftung, Pistolen raus!

Die Dualentwicklung ist, sagt der Zeuge, außerordentlich groß gewesen. Da war ein Räucher in Brand geraten, hier brannte ein Papierkorb. Es waren zum Teil nicht eigentliche Brandherde, sondern mehr kleinere Übertragungen. In der Wandelhalle fand ich eine Sportmütze, einen Selbstbinder und ein Stück Seife. Dem Angeklagten von der Lubbe, der während dieser Vernehmung apathisch in seiner gewohnten gebückten Haltung auf der Bank saß, wird von seinem Verteidiger K. A. Seufferi schon zum zweiten oder zum dritten Male die Nase gepußt!

Der Zeuge Polizeileutnant Lateit fährt in seiner Schilderung fort: Ich erfuhr erst später, daß diese Gegenstände von der Lubbe gehörten. Im Reichstagsgebäude selbst traf ich mit anderen Polizisten zusammen und man erzählte mir, daß man soeben an der Brandstelle von der Lubbe festgenommen habe. Er sei nur mit einer Hose bekleidet gewesen und sitze jetzt in der Brandenburger-Tor-Wache. Ich begab mich dorthin und fragte von der Lubbe sofort, ob die von mir gefundenen Gegenstände ihm gehörten. Er bejahte. Ich fragte ihn dann, ob er den Reichstag angezündet habe. Darauf sagte er: Ja. Dann fragte ich, ob es ihm, daß er auch das Schloß und den Dom in Brand stecken wollte. Darauf sagte er auch: Ja.

Vorsitzender: Von dem Plan, den Dom in Brand zu stecken, haben wir hier nichts gehört.

Zeuge Lateit: Auf der Wache war mir das erzählt worden. Ich fragte den Angeklagten dann, warum er den Reichstag in Brand gesteckt habe. Darauf schwieg er und sagte: Ich hatte den Eindruck, daß ich es mit einem Irrsinnigen zu tun hatte.

Der Vorsitzende wendet sich nun an van der Lubbe. Van der Lubbe steht auf, bleibt aber in seiner gebeugten Haltung. Sein Verteidiger pußt ihm die Nase. Vorsitzender: Sie haben die Aussagen des Zeugen Lateit gehört. Haben Sie dazu etwas zu erklären?

Van der Lubbe (nach längerem Zögern): Nein.

Vorsitzender: War die Aussage so richtig?

Van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen. Verteidiger Dr. Saß bittet um Feststellung, ob die ständig wiederkehrende Antwort von der Lubbe: „das kann ich nicht sagen“ etwa bedeuten soll, das will ich nicht sagen. Auf die entsprechende Frage des Dolmetschers schweigt von der Lubbe, worauf der Vorsitzende erklärt, daß er sich von solchen Versuchen, von der Lubbe zum Reden zu bringen, nichts mehr verspreche.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende den Senatsbeschuß, den Angeklagten Dimitroff bei dem Lokaltermin am Donnerstagabend nicht zuzulassen.

Die nächste Verhandlung findet am Freitag im Reichstagsgebäude statt.

Die künftige Verbandsgestaltung des CB

bld Heidelberg, 10. Okt.

Der Führer des CB, Rechtsanwalt Forstbach, besprach dieser Tage mit der Reichs- und Staatsleitung seines Verbandes wichtige, die zukünftige Verbandsgestaltung betreffende Fragen. Der Führer fand die restlose Zustimmung aller Amtswalter zu seinen getroffenen Maßnahmen. In den weiteren Besprechungen standen Erörterungen über die Durchführung des Kameradschaftsgebührens innerhalb des Verbandes im Vordergrund. Verbandsführer Forstbach konnte feststellen, daß die durch das Freundschaftsprinzip innerhalb des CB seit jeher geistig grundgelegte Idee der Kameradschaft im CB besonders starken Widerhall gefunden habe und ihre Verwirklichung vielerorts bereits musterhaft durchgeführt werden konnte. In gleichem Maße und damit zusammenhängend wird der CB in den kommenden Semestern eine staatspolitisch-weltanschauliche Schulung seiner Mitglieder durchführen, die allen Anforderungen, die an den politischen deutschen Menschen gestellt werden müssen, vollauf entspricht. Einen breiten Raum dieser Schulung wird der CB seiner Tradition entsprechend der volksdeutschen Arbeit widmen.

Schutzhaftentlassungen verschoben

TU Necklhausen, 10. Oktober

Die Staatspolizeistelle teilt mit, daß die für den Monat Oktober geplanten Entlassungen eines großen Teiles der kommunistischen Schutzhaftlinge aus dem Konzentrationslager im Bereich der Staatspolizeistelle als Vergeltung für den kommunistischen Mord an dem SA-Mann Boltmann in Buer und wegen der ständigen Herausforderungen der in Freiheit lebenden Kommunisten auf weitere drei Monate hinausgeschoben worden ist. Nur wenn die kommunistischen Unruhestifter endlich Vernunft angenommen haben, könne nach Ablauf von drei Monaten die Entlassung eines großen Teils der Schutzhaftlinge in Erwägung gezogen werden.





# Aus Nah und Fern

## Ettlinger Gemeinderat

**Ettlingen, 9. Okt.** (Aus dem Gemeinderat.) Von dem Schreiben des Bezirksamtes wird Kenntnis gegeben; darnach wurden auf Grund des § 1 des vierten badischen Durchführungsgesetzes vom 8. 6. 33 zum Gleichschaltungsgesetz und der Ermächtigung des badischen Ministers des Innern vom 19. 7. 33 ernannt: a) als Gemeinderat: Josef Vaber, Maschinist, anstelle des ausgeschiedenen Gemeinderats Anton Madert; b) als Gemeinderatsordneter: Anton Hermann, Eisenbahnassistent, Oskar Krüger, Eisenbahnassistent, Josef Schlager, Gartenmeister. Diese treten anstelle der ausgeschiedenen Gemeinderatsordneter Hermann Durst, Gewerkschaftssekretär, Aug. Fischer, Badermeister, und Germain Geisler, Hauptlehrer. Es wurden bestätigt die Gemeinderäte: Jos. Engelmann, Geschäftsführer und Schriftleiter, Alb. Müller, Professor, als Gemeinderatsordneter: Anton Pfeiffer, Zimmermann, Willi Vogel, Kaufmann, Friedrich Stoll, Landwirt. — Nachdem für die vorgelegenen Instandsetzungsarbeiten die beantragten Reichsdarlehen zugesagt sind, wird beschlossen, die in Frage kommenden Arbeiten zu vergeben und zu diesem Zwecke das Stadtbauamt anzuweisen, Angebote hierfür einzuholen und diese dem Gemeinderat vorzulegen. — Der Gemeinderat beschließt, zu Ehren des am 15. Mai 1923 in Mannheim von den Franzosen im Dienst erschossenen und von der Stadt Mannheim

ebenfalls zur Benennung einer Straße nach ihm geehrten Polizeimeister Karl Traub, der in Ettlingen geboren ist und auf dem hiesigen Friedhof seine letzte Ruhestätte fand, den neuen Wohnweg zwischen der Reintwiesentstraße und der Altbahn als „Karl-Traub-Weg“ zu benennen. — Das Gesuch des Gemeinderats a. D. in Rheinböschheim um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zur „Krone“ wird nach Ablauf der Einspruchsfrist dem Bezirksamt hier unbeanstandet weitergegeben. — Das Verbringen des Stammholzes im Stadtmahd, Distrikt V, Nr. 13/14, bei der zur Durchführung kommenden Landgrabenregulierung an die fahrbaren Wege wird auf Grund der Verteilung vom 29. 9. 33 vergeben. — In Lieferungen werden vergeben: Münzgasmesser, für laufende Erweiterungen und Instandsetzung des Orisnebes 300 Rgr. Elektrolyt-Kupferdraht, 100 Glühlampen für die Straßenbeleuchtung, 120 Zentner Kartoffel für das Städt. Krankenhaus. Verschiedene Anträge auf Ermäßigung, Stundung und Nachzahlung von Gemeinde- und Gebäudebesondersteuer usw. werden den Anträgen der Finanzkommission verbeschieden.

\*  
Vielseitigem Wunsch entsprechend, wird die Gedenkfeier des Mariastäfin-Augusta-Vereins am heutigen Donnerstag wiederholt. Arbeitslose haben Anspruch auf den 2. Platz. Beginn 8 Uhr im Elisabethenhäus.

## Neue Fortschritte bei der Großschiffahrtsstraße Rhein-Main-Donau

**München, 11. Okt.** Die Rhein-Main-Donau A.-G. teilt mit: Die Rhein-Main-Donau A.-G. hat in den letzten Tagen unter Zuhilfenahme von Mitteln aus dem Reichsharbt-Programm neuerdings Bauarbeiten im Betrage von 6,6 Millionen RM vergeben. Die neuaufgebrachten Mittel kommen ganz der Mainfanalisierung zugute. Es werden zwei neue Staustufen in Angriff genommen. Von den 13 zwischen Mischlingen und Würzburg im Interesse der Schifffahrt benötigten Staustufen sind damit 5 fertig und 4 im Bau. Die Schifffahrtsstraße nähert sich immer mehr von unten herauf der Stadt Würzburg, die ihrerseits den Verkehrshafen bereits in Angriff genommen hat. Die neuvergebenen Arbeiten sind Erd- und Betonarbeiten für Schiffahrtschleusen und Wehre, weiter Baggerungen, Beschaffung von Kies und Sand für Beton, Beschaffung von Steinen für Uferbefestigungen. Weitere Teile des Baugesamtes werden damit belebt. Es wird mit einer Neueinstellung von 1450 Arbeitern auf den Baustellen gerechnet.

Montag auf Dienstag entstand infolge Kurzschluss im „Gasthof zur Sonne“ ein Zimmerbrand. Durch das rasche Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr wurde ein größeres Ausdehnen des Brandes verhindert. Auch die Motorpritze der Spinnerei und Weberei Ettlingen war erschienen, brachte aber nicht in Aktion zu treten. Es ist dies der erste Brand wieder seit 1884. Wohl eine Seltenheit.

**bl. Forzheim, 11. Okt.** (Mit einer Weinladung in den Straßengraben.) Im Würmtal ereignete sich heute früh ein schweres Unglück. Ein Pfläzger Lastwagen fuhr mit einer Weinladung in den Straßengraben, wobei der Fahrer, ein in den 40er Jahren stehender Gändler aus Gletszell, lebensgefährlich und sein Befahrer schwer verletzt wurde. Letzterer erlitt einen Totblutausfluß.

**bl. Hardheim, 10. Okt.** (Zum Scheunenbrand.) Die erste Annahme, der Scheunenbrand in der Nacht zum Sonntag, dem stehenden landwirtschaftliche Anmelde zum Opfer fielen, sei an mehreren Stellen gleichzeitig ausgebrochen, ist wahrscheinlich irrig. Vielmehr scheint die schnelle Ausbreitung des Feuers auf springende Stauberplosionen zurückzuführen sein. Die Untersuchung der Brandkommission hat jedoch noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt.

**bl. Schriesheim, 11. Okt.** (Mit dem Holzbeil niedergebunden.) Als der Gendarmriebeobachter Landwehr den Steinbrecher Horn verhaften wollte, wurde er von diesem mit einem Holzbeil niedergebunden. Der Täter wurde von einem anderen Gendarmriebeobachter festgenommen.

**dz. Denslingen, 11. Okt.** (Lautstube streich.) Ein über Streich wurde in der vergangenen Nacht in einem fast bezugsfertigen Neubau erlitten. Unberufene waren in das Haus eingedrungen und hatten den Gahn der gerade erlittenen Wasserleitung geöffnet, die die ganze Nacht über lief und dadurch den schon ausgetrockneten Bau wieder ganz unter Wasser setzte.

**dz. Wiesenthal, 11. Okt.** (Kind überfahren.) Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr wurde auf der Karlsruher Straße das 5jährige Tochterchen des Herrn Keller von einem aus Richtung Karlsruher kommenden Lastkraftwagen angefahren und innerlich verletzt. Das Kind wurde sofort in das Fürst Styrum-Hospital nach Bruchsal überführt. Der Führer des Kraftwagens wurde sofort durch die Polizei vernommen.

**bl. Offenbach, 11. Okt.** (Ertrunken — Erhängt.) Aus dem Mühlbach wurde die Leiche des acht Jahre alten Volksschülers Eugen Lang gebadet. Der Knabe ist an einem auf dem Heimweg von der Schule auf unbekannte Weise in den Kanal gefallen und ertrunken. — Der 57 Jahre alte Eisenbahnbeamte Gumpert hat sich im Holzschuppen seiner Wohnung erhängt. Der Grund zur Tat dürfte in einem schweren, unheilbaren Leiden zu suchen sein.

**dz. Rastatt, 10. Okt.** (Gemeinschaftslager für Retterbare.) Am 14. Oktober findet in Rastatt, dem „Führer“ zufolge, die feierliche Einweihung und Eröffnung des Dr. Frank-Lagers und am Tage darauf der 1. Bad. Reiterbartag statt. Das Gemeinschaftslager der Retterbare wird den Namen des Bundesführers Dr. Frank tragen.

**dz. Mannheim, 9. Okt.** (1775 244 RM Defizit bei der Mannheimer Straßenbahn.) Der Verwaltungsbericht der Stadt Straßenbahn Mannheim für das Geschäftsjahr 1. April 1932 bis 31. März 1933 führt aus: Im Berichtsjahr hat die schlechte Wirtschaftslage die Fahrtenzahl und damit die Einnahmen der Straßenbahn weiter ungünstig beeinflusst. Ein Fünftel der Fahrträge des Vorjahres ist der Straßenbahn ferngeblieben. Die Betriebseinnahmen sanken um 24,6 v. H. Es errechnet sich ein Defizit von 1775 244 RM., der von der Stadtkasse zu decken ist.

**bl. Straßburg, 11. Okt.** (Munitionstransport explodiert.) Bei einem Munitionstransport, den die Soldaten des 1. Jägerbataillons ausführten, kam es auf dem Speicher der Kaserne Baubau auf bisher unerklärliche Weise zu einer Explosion. Ein Soldat wurde am ganzen Körper schwer verletzt, ein Auge ist völlig verloren, das andere stark gefährdet. Die Dachkammer der Kaserne wurde stark beschädigt.

## Wetterbericht

der württembergischen Landeswetterwarte in Stuttgart vom 11. Oktober

Ein ausgedehntes von den Azoren bis zum Nordmeer reichendes Tiefdruckfeld, dessen Kern bei Schottland den tiefen Druck von 720 Millimeter aufzuweisen hat, ist bestimmend für die Witterungsgestaltung West- und Mitteleuropas. Deutschland befindet sich auf seiner Vorderseite im Bereich milder südwestlicher Luftströmungen, was vielfach föhne Auflockerung und Erwärmung mit sich bringt. Erst später steht unter dem Einfluss von Luftmassen, die aus nördlicheren Breiten stammen und dem Kontinent sich nur langsam nähern, höchstens eine leichte Abkühlung, verbunden mit einzelnen Regenschauern bevor.

**Wettervorausgabe für Donnerstag, 12. Okt.:** Bei lebhaften südwestlichen bis westlichen Winden Bewölkungseinstellungen, insbesondere im Alpenvorland zeitweise föhne, später unter leichter Abkühlung vorwiegend in den nördlicheren Landesteilen vereinzelte Regenfälle.

**Wasserstand des Rheins am 11. Okt.** Rheinfelden 204, plus 2; Breisach 104, minus 5; Kehl 237, minus 8; Mannheim 224, minus 8; Rastatt 366, plus 8; Caub fest.

## Päpstliche Auszeichnungen

**bl. Mannheim, 11. Okt.** Vier um das katholische Leben besonders verdiente Mannheimer Persönlichkeiten und zwar Rechtsanwalt Dr. Fritz Wöckel, Medizinalrat Dr. J. Wegetle, der Präsident des RW, „Columbus“, Kaufmann Wilh. Stephan und die Gattin des verstorbenen Seniorchefs der Germania-Mühlenerle Werner und Nicolai, Frau Joseph Werner, sind durch die Verleihung des päpstlichen Ehrenkreuzes Pro ecclesia et pontifice ausgezeichnet worden.

## Bezirkskonferenz der katholischen Arbeitervereine

**bl. Lörrach, 11. Okt.** In Schoppsheim fand die Bezirkskonferenz der kath. Arbeitervereine des Bezirkes Wiesental und Säckingen statt, zu der auch Prof. Ulrich, Bezirkspräsident von Mannheim, und Sekretär Benz von Freiburg erschienen waren. Die Konferenz hatte den Zweck, die Aufgaben und Richtlinien der kath. Arbeitervereine im neuen Deutschland klarzustellen und für die Vereinstätigkeit des kommenden Winters entsprechende Anregungen zu geben.

## Scheuende Kuh verursacht Verkehrsunfall

**bl. Marlen, 18. Okt.** Vor einem schwerbeladenen Lastkraftwagen schaute auf der Landstraße nach Goldscheuer die Kuh eines Fuhrwerks, das von einem 13 Jahre alten Knaben geführt wurde. Das Tier sprang direkt ins Auto hinein und wurde überfahren. Ein auf dem Wagen sitzender 9 Jahre alter Junge wurde unter das Auto geschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch und einen Armbruch. Das schwerverletzte Kind wurde in bedenklichem Zustande in das Kehler Krankenhaus eingeliefert.

## Ein Grenzzwischenfall bei Rothweiler

**OLD Rothweiler, 11. Okt.** Wie jetzt bekannt wird, kamen am Sonntag nachmittag einige junge Burschen aus Wingen im Elsaß über die Grenze und drangen in ein in der Nähe der Grenze stehendes Pollhaus ein. Sie demolierten die ganze Inneneinrichtung und schlugen die Fenster Scheiben ein. Auf einer hinterlassenen Karte bekämpften sie die Reichsregierung auf das Ungeheuerlichste. Als der Uebergreif bemerkt wurde, waren die Burschen bereits über die Grenze verschwunden, jedoch es nicht möglich war, ihre Personalien festzustellen.

## Widerpenstiger Kraftfahrzeugführer

**dz. Freiburg i. Br., 11. Okt.** Der Polizeibericht meldet: Am 9. ds. Mts. fuhr ein 21 Jahre alter Mechaniker von hier mit einer Zugmaschine mit Anhänger durch die Reichslocher Straße hier, wobei er gleichzeitig beide Hände vom Steuergriff entfernt hatte. Auf das wiederholte Haltezeichen eines Polizeibeamten hielt er nicht an, jedoch der Polizeibeamte gezwungen war, die stärksten Maßnahmen zu ergreifen, um den Kraftfahrzeugführer zum Halten zu bewegen. Der Kraftfahrzeugführer benahm sich hierbei derart rüpelhaft, daß er vorläufig festgenommen und der Polizeidirektion vorgeführt werden mußte. Beim Nachwiegen des Lastzuges ergab sich, daß derselbe um 1347 Kilo überladen war; außerdem wurden am Fahrzeug noch verschiedene sonstige grobe Mängel festgestellt.

## Nordprozeß Stubenrauch in zweiter Auflage

**dz. Frankfurt a. M., 11. Okt.** Vor dem Schlichtergericht haben sich die Waderlehrlinge Wilhelm Arzt und Lothar Eich, der eine 19, der andere 18 Jahre alt, zu verantworten. Sie waren, wie erinnerlich, früher schon einmal als Angeklagte in Gemeinschaft mit dem jetzt als Angeklagten geladenen 23jährigen kaufmännischen Angestellten Robert Stubenrauch erschienen, der damals wegen Diebstahls zwölf Jahre Zuchthaus erhalten hat. Arzt und Eich waren bekanntlich freigeprochen worden, aber das Reichsgericht hat das Urteil bezüglich dieser beiden Angeklagten aufgehoben. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern, und es wird auch wieder zu einer Ortsbesichtigung kommen. Arzt ist des Mordes und sein Freund Eich der Beihilfe beschuldigt. Die Tat selbst ist bekannt. Am Abend des 7. Dezember 1931 soll die Hausangestellte Emma Busse von Stubenrauch und Arzt von der Mitte der Main-Neckar-Eisenbahnbrücke in den Main geworfen worden sein. Eich soll am Anfang der Brücke auf der Frankfurter Seite Schmiere gestanden haben. Die Leiche wurde nach einiger Zeit gebadet. Am Montag wurde nach den Aussagen der beiden Angeklagten auch der Haupttäter Stubenrauch als Zeuge vernommen, der aber ein früher der Polizei gemachtes Geständnis, durch das Arzt und Eich belastet worden waren, in der Verhandlung widerrief.

## Von der Starkstromleitung getötet

**bl. Reichelsheim i. O., 11. Okt.** Der 19-jährige Heinrich Schäfer von hier kam bei Ausbesserungsarbeiten in der Hofreite Fritz Jost in Groß-Gumpen mit der Starkstromleitung in Verührung und stürzte aus einiger Metern Höhe tödlich ab. Angestellte Wiederbelebungsbereiche waren ohne Erfolg.

## Die kleine Chronik

**1. Bufenbach, 11. Okt.** (Franziskus und Diabotier.) Gnadenreiche Tage liegen hinter uns. Prälat Prof. Dr. Brommer, unser ehemaliger Pfarrer, bereitete durch erismalige Heimereisen in unserem neu erbauten St. Josephshaus gegen 70 Exerzitanten auf das Fest des hl. Franziskus vor. Niemand wird den hochfeierlichen Schlussgottesdienst am Franziskusmorgen verpassen können, aber auch nicht den gemütlichen Abschluß im Exerzitenhause, wo unsere ehrwürdigen Schwestern Franziskanerinnen durch Ausschmückung, Bewirtung und Bedienung der Weißen Sonntagstruppen ihrer Schwestern in 3. Orden in bewunderungswürdiger Weise Rechnung trugen. — Vom Donnerstagabend ab hielt der auch in seinen Ferien unermüdete langjährige Afrikanermisionar seinen anderen ehemaligen Pfarrkindern zur Vorbereitung auf den Diabotierstag interessante Vorträge über das Thema: Was hat uns die erste deutsche Missionschwestern St. Rioba und unser größter Missionar Bonifatius nach Deutschland gebracht? Die fast geschlossene Generalkommunion unserer Frauen und Jungfrauen am Sonntag früh mögen dem so selbstlosen Prälaten, dem wohl ersten und eifrigsten Wortführer der tätlichen Kommunion im März 1909/14 der willkommene Dank gewesen sein. Große Freude bereitete ihm aber auch die stimmungsvolle Verjämmlung im vereinigten Kindergarten und Kaspal, wo die vielen Frauen und Jungfrauen den Darbietungen unserer Kongregation voll Ernst und Scharf — ganz besonders aber den Ausführungen unseres hohen Gastes von seiner zweimaligen Fahrt über den weiten Ozean nach Ma-

riannhill in Südafrika und dem heldenhaften Wirken und Schaffen der dortigen Missionschwestern lauschen durften. Möge nun die reiche Ausbeute gefruchtet werden mit einer reichen Ernte unterm Kreuz für das Kreuz in Dienste der katholischen Aktion mit St. Franziskus als Patron.

**a. Kiechenbach, 11. Okt.** (Merlei.) Der vor über 22 Jahren von hier weggezogene, aber bei den hiesigen älteren Einwohnern noch in guter Erinnerung stehende S. S. Pfarrer Köpfler, ist infolge eines Schlaganfalls in Wehringen (Hohenzollern) unerwartet plötzlich gestorben. Die Beerdigung fand in seiner Heimat Friedenweiler statt. — Die Gleichschaltung der Gemeinderäte und Gemeindevorordneter wurde vergangene Woche vollzogen. Als Gemeinderäte wurden verpflichtet die Herren Hauptlehrer Keller, Albert Mat, Christian Garner und Josef Alois Bednmann. Mögen nun die Neuernannten zum Wohle der Gemeinde und der Einwohner ihr Amt versehen. — Die Freiwilligen Feuerwehr hielt am letzten Sonntag in der „Krone“ eine Herbstfeier ab, die sehr gut besucht war. Dem am Abend sich anschließenden Tanzabend wurde von jung und alt gerne gehuldigt. — Eine begründete Neuerung wird im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms in der hiesigen Gemeinde durchgeführt. Ein Schul- und Gemeindefeld soll in den Räumen der hiesigen Volksschule erstellt werden. Ebenso sollen die Schulräume mit Zentralheizung ausgestattet werden. Gleichzeitig wird die Dorfstraße nach dem Friedhof ausgebaut, was für 30 Mann wieder Beschäftigung gebracht hat. — (Zimmerbrand.) In der Nacht von



# Die „Akademische Woche“ in Prag-Brewnow

Die in Deutschland seit Jahren bestehende katholische Akademikerbewegung steht im tschechischen Katholizismus noch in den Anfängen. Es ist noch nicht lange, da gab es für die tschechischen katholischen Akademiker nur die parteipolitisch eingestellten Vereinigungen. Dadurch fehlten sich leider viele gebildete katholische Kreise von der Teilnahme an öffentlichen katholischen Geistesleben abgestoßen. Erst in neuester Zeit hat sich besonders um die von Dominikanern geleitete Zeitschrift „Filosofická revue“ ein Kreis von sehr reglementierten akademisch gebildeten Katholiken geschart. Dieser „Kreis der Freunde der Filosofická revue“ hat bereits seit einigen Jahren in Prag regelmäßig Vortragsabende während des Semesters veranstaltet. In bester Erinnerung ist noch die Internationale Thomistische Konferenz, die auf Betreiben dieses Kreises voriges Jahr im Oktober abgehalten wurde und die auch in einem sehr wertvollen Sammelband „Sborník mezinárodních tomistických konferencí v Praze“ ihren Niederschlag gefunden hat. Die Vorträge sind dort in der Originalsprache, in der sie gehalten wurden, also französisch, lateinisch, deutsch oder tschechisch enthalten.

Eine verstärkte Fortführung dieser Konferenz sollte die Akademische Woche sein, die vom 28. September bis zum 5. Oktober in Prag stattfand. Als Veranstalter zeichneten diesmal außer dem „Kreis der Freunde der Filosofická revue“ auch die tschechische „Akademická liga“ (Prag), der „Moravan“ (Brünn), der „Sboráček“ (Přibor), also die Vereinigungen der katholischen tschechischen, mährischen und slowakischen Universitätsstudenten. Bis ins Jahr 1911 hatte schon vor Beginn des Unternehmens durch P. Haban dem Wert seinen apostolischen Segen erteilt. Das Protokoll führten die Erzbischöfe von Prag und Olmütz, der ganze tschechoslowakische Episkopat, die theologischen Fakultäten von Prag und Olmütz, der General des Dominikanerordens P. Gillet und der Bischof Franz von Brüssel, Paul Claudel. Dem Ehrenpräsidium gehörte ungefähr alles an, was im tschechoslowakischen Katholizismus Rang und Namen hat. Als Ort der Tagung wurde die alleherwürdige Benediktinerabtei Brewnow in Prag gewählt. Dies geschah einmal mit Rücksicht auf das außergewöhnliche Entgegenkommen, das der hochwürdigste Abt Dr. Dominikus Protop, ein Deutscher, für das ganze Unternehmen bewies. Außerdem sollte die Wahl des Ortes eine besondere Ehrung des hl. Adalbert darstellen, der in dieser Abtei die Grundlagen zur späteren tschechischen Kultur gelegt hat. So wie damals die Stätte der Religion, das Kloster, zur Wiege der gesamten Kultur wurde, so soll die katholische Akademikararbeit im Sinne der akademischen Wochen wieder den Katholizismus des Gebildeten zu einem wirkungsträchtigen Kulturfaktor machen.

Die „Akademische Woche“ sollte nach der Vorankündigung zeigen, wie modernes Denken und moderne Wissenschaft mit der thomistischen Philosophie harmonieren und von ihr geradezu ausgehen.

Theologie, Moral, Soziologie und andere Wissensgebiete sollten zum Wort kommen. Von vornherein wurde gewünscht, daß die Hörer an allen Vorträgen teilnehmen. Die „schwärmenden Gestalten“ vorübergehend auftauchender Gäste wollte man lieber nicht im Hörsaal sehen, damit eine wirklich geschlossene Aufbauarbeit verbürgt wäre. Auf Grund dieses strengen Kurscharakters bewilligten die Behörden gegen Nachweis des Kursbesuches dienlich Urlaub für Professoren, Lehrer und Studenten. Die eingeschriebene Teilnehmerzahl betrug rund 250, darunter waren 60 minderbemittelte Studenten, die nahezu unentgeltlich versorgt und untergebracht wurden. Die Haltung der Teilnehmer war außerordentlich anerkennenswert. Von unbeteiligter und unvoreingenommener Seite konnte man immer wieder das Urteil hören, daß diese Studenten auch in ihren Unterkünften und wo immer sie auftraten, sich anders benahmen, als man es sonst von tschechischen Durchschnittsstudenten gewöhnt ist.

Die verschiednenen Vortragsthemen standen nicht auf gleicher Höhe. Teilweise waren sie sehr hoch gegriffen und setzten schon fertige akademische Bildung voraus. Alle suchten irgenwie die Beziehung zu Thomas von Aquin zu gewinnen, wobei es sich nicht verheimlichen läßt, daß diese Beziehungen manchmal etwas gekünstelt waren. Dieser Eindruck der etwas zufälligen Aneinanderreihung der Themen wurde noch dadurch verstärkt, daß mit Rücksicht auf die Möglichkeiten der einzelnen Redner im letzten Moment wesentliche Umstellungen in der Reihenfolge der Vorträge vorgenommen werden mußten. Auch bezüglich der Auswahl der Themen hatte man das Gefühl, daß sie mitunter mehr der Eigenart der betreffenden Vortragenden Persönlichkeiten auf den Leib zugeschnitten waren, als für die Einheitlichkeit des ganzen Lehrplanes gut war.

Es ist nicht möglich, hier im Rahmen eines kurzen Berichtes jeden einzelnen Redner und jeden einzelnen Vortraggegenstand zu erwähnen; nur einiges sei besonders hervorgehoben. Ein geschlossenes Ganzes von eindrucksvoller Einigkeit waren die Vorträge des Dominikanergenerals Pater Gillet. Der erste Vortrag über den Einfluß der Kirche auf die Beziehungen der Völker untereinander

brachte zwar allgemeine Gedanken, aber dann steigerte sich der Vortrag zum Vortrage der eigentlichen persönlichen Gestaltungskraft des gezeigten Gelehrten.

Er erwies die menschliche Größe und methodische Sicherheit des hl. Thomas von Aquin, die den modernsten experimentellen Forschungen gerecht wird.

In ausführlicher Darlegung zeigte er, wie der Verstand des Menschen geschult werden muß, und übte dabei scharfe, aber positive Kritik an den Mängeln des heutigen Schulwesens.

Noch schärfer war die Kritik an der heutigen intellektuellen Jugend, die zwar im Verhältnis zu früheren Zeiten verständlich oft sehr gut geschult ist, aber meist jeder Charakterbildung und Auszubildung der Willenskraft entbehrt.

Da die Mehrzahl der priesterlichen Redner gleichfalls aus dem Dominikanerorden stammte, wollen wir gleich noch die beiden Vorträge des weltbekannten Paters Garrigou-Lagrangé erwähnen. Ihr Inhalt deckte sich mit der von ihm in seinen Schriften vertretenen Theorie des mystischen Lebens, dargelegt im System der drei Wege. Er hielt fest an der Forderung, daß das mystische Leben jeder Mann zugänglich ist und jedermanns Ziel sein muß. Kein metaphysischer Charakter trugen die Vorträge des Olmützer Dominikaners Pater Haban, dem das wesentliche Verdienst an dem Zustandekommen der „Akademischen Woche“ zugebilligt werden muß. Im Vergleich zu seinen rein logischen und verstandesmäßigen Darlegungen wandten sich die Vorträge des Prager Dominikanerpaters Raito — er gibt eine Zeitschrift heraus: „Na hlabinu“, die etwa unserer deutschen „Seele“ entspricht — mehr an Herz und Willen des Menschen. Er sprach über die naturgemäße Ausgestaltung des übernatürlichen Lebens nach dem Vorbilde Christi und über die Bereicherung des natürlichen Seelenlebens durch die Gnadenhilfe des Christentums. Besonderen Beifall erntete der Olmützer Dominikanerpater Pater Soutop, als er zu der rein praktischen Frage der modernen Eheprobleme Stellung nahm.

Einen besonderen Charakter gab dem ganzen Unternehmen die Bilingualität der Vorträge. Die überwiegende Zahl fand naturgemäß tschechisch statt. An diesen Vorträgen in tschechischer Sprache nahmen jedoch nur sehr wenige tschechische Deutscher teil. Nicht unbedeutend war die Zahl der französischen Vorträge, bei denen man aber, wenn man ehrlich sein will, den Eindruck zugestehen muß, daß sprachlos sei ein wesentlicher Teil des Publikums ihnen nicht folgen konnte, sondern auf die kurzen auszugsweisen Verdummelungen angewiesen war. Den stärksten Beifall ernteten wohl die deutschen Vorträge auf, da sich an ihnen nicht nur die eingeschriebene tschechische Hörerschaft, sondern auch die deutsche Öffentlichkeit beteiligte. Dies gilt in ganz besonderer Maße von den

drei Vorträgen des Jesuitenpaters Friedrich Rucker mann.

Es wurde allgemein auch in der tschechischen Presse anerkannt, daß die Vorträge Pater Ruckermanns die stärkste Beteiligung und den stärksten Beifall hatten.

Wenn wir den Grund dieser Tatsache finden wollen, so liegt er wohl nicht nur in der glänzenden Rednergabe des Vortragenden, sondern vor allem auch in der Tatsache, daß seine Gedankengänge zu unmittelbar praktischen Zielen hinführen und nicht nur intellektuelle Bildung, sondern in erster Linie auch tatkräftiges Handeln und Handeln den Zeitbedürfnissen entsprechend lehrten und forderten. Wenn er über Goethe, Dostojewski oder Dante sprach, konnte man sehen, daß auch heute noch die Schönheit durchgeistigter Kunst, zieltar gebeutelt, den Menschen ganz anders hinreißt, als bloße verstandesmäßige Debatte.

Interessant war, daß z. B. bei dem Vortrag über den Russen Dostojewski tschechische Zuhörer behaupteten, den slawisch-blutsverwandten Dichter nie so gut verstanden zu haben als jetzt durch die Erklärung des deutschen Gelehrten.

Das Entscheidende aber, warum diese Vorträge so zündeten, war bestimmt die Erkenntnis aller: hier geht es blutlebendig um die Gestaltung des hundertprozentigen modernen katholischen Menschen.

Sehr bedauernd wurde allerorts, daß die angeführten Vorträge von Pater Rucker mann ausfallen mußten, da er am Kommen verhindert war. Einen Vortrag in deutscher Sprache hielt noch Prof. Eduard Winter, Prag. Er gab darin kurz gebräutete Gedanken aus seinem unlängst erschienenen Buche über Volzans wieder. Seine Darlegungen interessierten das national gemischte Publikum sehr, nachdem sie ja sogar in der liberalen jüdischen Presse ihres wissenschaftlichen Gehaltes und ihrer Neuheit wegen Aufmerksamkeit gemacht hatten. Endlich wäre noch zu erwähnen ein kurzes Referat von Erzengel Dr. Rüdell über die richtige Verbindung von völkischer und überweltlicher Sittlichkeit im katholischen Menschen. Es ist besonders bemerkenswert, daß der Vortragende, obwohl Tscheche, mit Rücksicht auf das anwesende internationale Publikum die deutsche Sprache für diesen Vortrag wählte, obwohl er die französische ebenso beherrscht.

Abschließend ist zu sagen, daß die „Akademische Woche“ als durchaus gelungen zu bezeichnen ist. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß der tschechische Katholizismus dadurch dem Königsproblem der heutigen Zeit, der Bildung einer tragfähigen katholischen Intelligenzschicht, näher gekommen ist. Das geistige und materielle Gelingen des an sich in heutiger Zeit doch recht gewagten Unternehmens läßt die Hoffnung bestehen, daß auch in künftigen Jahren ähnliche, vielleicht noch weiter ausgreifende Pläne zur Reife kommen werden. Man kann die tschechischen Katholiken zu ihrem Erfolg herzlich beglückwünschen. K. K.

## Toledo, die Stadt El Grecos

Von Günther Morath

Die Physiognomie einer Landschaft, auf deren Boden eine schöpferische Persönlichkeit reifte, vermittelt ein besseres Verständnis für deren Schaffen. So macht das Dorf Fiesole, das auf einer still-einsamen Höhe bei Florenz thront, die innigen Werke Fra Angelicos verständlich. Das trugenerne Avila mit seiner streng umrissenen Felsenlandschaft bringt uns die heilige Theresia näher. Einen ähnlich engen Zusammenhang nehmen wir zwischen Toledo und seinem Maler El Greco wahr.

Greco (1550—1614) kam allerdings erst als ausgereifter Maler hin. Aber sein visionär erster Stil fand hier erst seine Entfaltung und Bollendung. Sicherlich wirkte die toledanische Landschaft auf seinen Formungswillen. Dieser Tatsache wird sich der bestmögliche Besucher Toledos, der Greco Werke auf sich wirken läßt, in starkem Erleben bewußt. Toledo war der fruchtbarste Pflanzboden für die um herbe Ausdrucksformen ringende Seele Grecos. Wilde Größe und erhabene Zerrissenheit, naturgewachsen elementare Gewalt sind die ästhetischen Stimmungsfaktoren Toledos und El Grecos. Einen Reiz, ja fast schrankenlosen Bewegungsrhythmus haben beide gemeinsam. Schreckhaft erst ist der Anblick der felsigen Steilhänge des Tajotales, über denen Häuser und Kirchen schweben. Mit elementarer Gewalt umklammert der stufenreiche Wasserstrom die romanische Felsenstadt. Nur wenig grün durchbringt das karstige Erdreich. Diese dämonisch wilde Landschaft duftet keine grüne, schmückende Rafen um das alte Gemäuer. Eine so beschaffene Schönheit harmonisiert mit der tragisch ersten Seele El Grecos.

Doch die unaushaltbare, von der vehementen Gewalt der Herrschaft getriebene Gefühlsgebe Toledo noch eine zweite, froher gestimmte Seele; denn lange Zeit hindurch war die Stadt der Stützpunkt arabischer Macht und Herrlichkeit. Auf Schritt und Tritt begegnet man maurischen Zierrichtern. Noch heute betränken die Stadtmauer

die dreifach übereinander geschwungenen spielerischen Bogen. Duffige Ornamente huldern über die Mauerflächen. An der „Resquita“ wechseln Arabendekorationen, sich überschneidende Bogen und andere Formen mit dem zarten arabischen Schriftzeichen. Diese orientalische Freude am Schmücken hörte mit der Maurenherrschaft nicht auf. In dem reichen platerestischen Stil lebt sie weiter. Von überreichem Schmuck ist das Portal des Hospitals de Santo Cruz de Mendoza (um 1500) zierlich umrankt. Zahlreiche andere Beispiele dieses Stils treffen wir an anderen privaten oder öffentlichen Häusern. Auf dem höchsten Punkt treffen wir wieder auf das ursprünglichere Toledo. Die mächtige Zitadelle des „Alcazar“ verkörpert mit ihrem trughaften, unaufgelockerten Außern die Macht ihrer früheren Herren, des Sid. Ein Bild strenger Unerbittlichkeit stellt sie dar. Zur Kathedrale führen uns enge vielfältig in sich verschlungene Gassen. Unaufhörlich windet sich und wendet sich der Pfad. Immer wieder prallt der Blick an den Häusern ab. So oft man Hindernisse übermunden glaubt, verbauen weitere Häuser den weiteren Durchblick auf das Ziel. Klarheit und Strenge der Maße sind dem toledanischen Stadtplan fremd. Welcher Zwiespalt in dieser einen Stadt! — Auf der einen Seite tiefer Ernst, auf der andern tändelndes Spielen mit wechselnden Formen. Eingeschachtet zwischen tauben Häuserflächen wächst die Kathedrale in die Bläue des Himmels. Offen gestanden etwas enttäuscht stehen wir vor dem Bau, der neben dem von Burgos als der bedeutendste bezeichnet wird. Es fehlt nämlich der einheitliche Formungswille der nordischen Dome. Franzosen bauten zum Teil die Kathedrale auf, Niederländer und Spanier vollendeten ihn und schmückten ihn aus. Erst die intimen Einzelheiten vermischen den ersten Eindruck. Die lichte Breite überroft den eintretenden Besucher. Leider wird die Ueberfülltheit durch den in das Mittelschiff eingebauten Zwischenschiff (trazo) verwischt. Eine spanische Eigen-

art offenbar der Hochaltar (1504), dessen zahlreiche Relieffdarstellungen die hohe Chormand gleichsam überspinnen. Schauend irrt das Auge über die unruhige Bilderwand dahin, ohne einen Ruhepunkt zu finden. Das gemaltige Chorgitter (1548), das für sich betrachtet ein Kunstwerk darstellt, scheint das Auge vom Altar abhalten zu wollen. Eine geheimnisvolle Stimmung beschleicht den Beschauer. Aus der Kathedrale führt ein prachtvolles platerestisches Portal in den Sitzungsaal des Domkapitels. Hierliche Ornamentkunst weht an die einfallenden Flächen zarte, ineinander verschlungene Muster.

Bis ins 16. Jahrhundert fanden die toledanischen Könige ihre letzte Ruhestätte in der Kirche San Juan de los Reyes. Die äußere Schlichtheit des Bauwerkes läßt nicht an Königsgräber denken. Doch im Innern lebt ein ungehemmtes, freigespieltes Raumgefühl. Hoch über dem Bofke schweben die königlichen Tribünen. Dieser scharfe architektonische Einschnitt in das gotische Raumgebilde löst die bisher in ihm dargestellte Gemeinheit auf. Derartige Ausdrucksmittel absolutistischer Größe schuf die nordische Kunst viel später.

Zwei Synagogen zeugen von einer blühenden jüdischen Kultur in Toledo. In der Zeit der Vertreibung der Juden wurden beide in christliche Kirchen umgewandelt (Santa Maria la Blanca und Sinagoga del Transtio). Im Innern herrscht weniger Tektone als orientalische Zierfreudigkeit. Lieber die reichen Säulenhälfe schwingen sich fühne Hufeisenbögen. Lichter und Schatten spielen in den fünf Schiffen des Raumes. Unbeschreiblicher Zauber breitet sich in dem jüdischen Kulturraum aus.

Das malerische, fast orientalische anmutende Toledo wird lebendig durch idyllische Volkstreiben in den engen Gassen. Frauen schöpfen Wasser an den Brunnen und tragen die Amphoren in die Hüften gefügt nach Hause. Zweirädrige Karren, vollgepackte Lastesel, Schafherden, lärmende Straßenhändler zaubern ein ausgeprägtes südländisches Straßenbild hervor.

Wie anders ist das Toledo, das wir eingangs zeichneten. Im El Greco-Museum schildert ein Gemälde El Grecos die Stadt; nicht in warmem Plauderton. Kleinerer Himmel lastet über der Stadt. Dunkel gähnt aus dem Felsgebirg der Uferabgründe. Die Stadt scheint vor dem Weltgericht zu stehen. So ängstlich geduckt klammern sich die Häuser an dem felsigen Grat. — Auch die religiösen Bilder schlagen einen düstern Farbensafford an. Tändelnde, spielende Formen, wie wir sie eben noch im maurischen Toledo sahen, duldet El Greco nicht. Nur das Notwendige findet seine Beachtung. Maurische Zierfreude erlirbt unter seiner Hand. Der lebensgastliche Drang nach Vergeistigung der Materie geht über die in seiner Zeit noch geltenden Geleke der Perspektive und Farbmischung hinaus. Ohne Zweifel hat El Grecos Kunst die höchsten Stufen religiösen Erlebens erklommen. Ausdruck gefunden hat aber dieses nicht in kindlich friedlichen Bildern. Ein unruhiger Ausschrei zu Gott sind El Grecos Werte. Unter diesem Eindruck blicken wir wieder über Toledo hin und kommen zur Überzeugung:

In der Tat Toledo, „dieser Schrei der Wüste“ ist El Greco Seele verwandt!

## Die internationale Voltakonferenz

Am 25. Sept. der diesjährige internationale Voltakonferenz feierlich eröffnet. Die Tagungen selbst begannen tags darauf und finden in den Räumen der königl. italienischen Akademie statt. Die römischen Tageszeitungen haben in langen Aufsätzen die große Bedeutung der diesjährigen Veranstaltung hervor, die sich ausschließlich mit dem Problem der Immunologie befassen wird und veröffentlicht die ausführlichen Lebensbeschreibungen der ausländischen Teilnehmer, nebst einer Aufstellung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten, denen wir die Namen folgender deutscher Gelehrter entnehmen: Wilhelm Kelle, Leiter des Speyerinstitutes in Frankfurt a. M., Hans Sachs, Professor an der Universität in Heidelberg, Klaus Schilling, Professor an der Universität in Berlin, Rudolf Detschewitz der Universität Hamburg und Wolfgang Weisbord, Leiter des hygienischen Institutes in Wiesbaden.

### Wertvoller Frescos-Fund in einem umbrischen Dorfe

In dem umbrischen Dorfe Montefalco wurde dieser Tage bei in der dortigen Kirche S. Maria Magdalena vorgenommenen Restaurierungsarbeiten eine große Freske aus dem 15. Jahrhundert gefunden, die sich bei näherer Prüfung bald als ein authentisches Bild der umbrischen Malerschule herausstellte. Das Wandgemälde, das außerst gut erhalten ist, stellt den hl. Nikolaus von Tolentino dar. Da inzwischen auch an anderen Wänden Freskenfragmente zum Vorschein kamen, rechnet man mit weiteren wertvollen Funden solcher Fresken. Erwähnung verdient ferner die Entdeckung einer geheimen Mauernische am Fuße des Bildes, die eine Verbindung der Kirche mit dem Chor des Klosters darstellt.

### Dresdens Ausstellung „August der Starke und seine Zeit“ verlängert

Infolge des noch immer anhaltenden starken Besuchs ist die große kulturgeschichtliche Ausstellung in Dresden „August der Starke und seine Zeit“ bis zum 15. Oktober verlängert worden. Die Zahl der Besucher ist bisher auf über 128 000 gestiegen, für eine derartige Ausstellung eine ungewöhnlich hohe Zahl.



Die gelb-roten MAGGI-Fleischbrüh-Würfel sind erstklassig 5 Würfel kosten nur 17 Pfg.



# Schach dematt

ROMAN VON BERND WILHELM

141

Copyright by Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen.

Herr Hoffmann, wenn Frau Wolters nach mir fragen sollte, sagen Sie ihr, ich hätte mich in mein Zimmer zurückgezogen. Doris fand noch die Kraft, diese Worte ruhig auszusprechen, während sie sich am Treppengeländer festhielt.

Der Hausmeister betrachtete sie mit einer gewissen Neugier und erwiderte:

„Nawohl, gnädiges Fräulein, aber Frau Wolters hatte schon sagen lassen, es wäre ihr lieb, das gnädige Fräulein noch auf ihrem Zimmer zu sprechen, wenn Herr Weiberg fortgegangen wäre.“

Doris glaubte schon, der Hausmeister hätte ihre Verfürtheit bemerkt, darum raffte sie sich auf und antwortete in gleichgültigem Ton:

„Ich werde in einigen Minuten zu ihr gehen.“

In ihrem Zimmer angekommen, schloß sie die Tür und lehnte sich dagegen, denn ihre Glieder verjagten ihr den Dienst.

Was hatte dieses Theater zu bedeuten? Hatte dieser Mann gehofft, nicht allein sie zu täuschen, die den Anwalt ihres Vaters seit den Kinderjahren nicht mehr gesehen hatte, sondern auch die alte Dame, mit der Herr Weiberg bisher nur eine Unterredung gehabt hatte? Er hatte überhaupt kein Interesse für die Gefahren gehabt, denen sie ausgesetzt gewesen war, nicht einmal eine Andeutung gemacht. Sie fragte sich jetzt, ob sie Frau Wolters Mitteilung von ihrer Entdeckung machen wollte, aber sie entschloß sich sogleich, es nicht zu tun, weil sie dann auch alles andere hätte berichten müssen. Herr Neuenburg hatte ihr empfohlen, niemand zu trauen. Er und Herr Norden waren nicht mehr in Bergersruh, und der junge Förster mißfiel ihr zu sehr, um ihn ins Vertrauen zu ziehen.

Was war der Zweck dieses seltsamen Besuches? Allen Anschein nach konnte die Täuschung den Freunden ihres Vaters nicht schaden, und so entschloß sie sich, Schweigen zu wahren und die Ereignisse abzuwarten.

Schließlich begab sie sich in Frau Wolters' Zimmer und fand die alte Dame genau wie am Morgen in ihrem Bett, aber sie schien Fieber zu haben; denn ihre Augen glänzten.

„Haben Sie ihn gesehen?“ fragte sie.

„Hat er Nachrichten von Ihrem Vater, Doris? Ich verfolge gar nicht, warum wir nichts von ihm hören.“

Das junge Mädchen erzählte jetzt von der Unterredung mit dem falschen Anwalt ihres Vaters. Frau Wolters schien sehr bestürzt zu sein, aber trotzdem versuchte sie, Doris zu trösten.

„Es wird sich nur um eine kleine Verzögerung handeln“, sagte sie. „Wir müssen eben geduldig warten. Meine liebe Doris, ich möchte Sie noch einmal bitten, nicht allein aus dem Haus zu gehen. Herr Weiberg war gewiß auch sehr zufrieden, daß Sie in Sicherheit sind.“

„Ich glaube wohl“, erwiderte Doris. „Er schien etwas ärgerlich zu sein und sagte mir auch, mein Vater wäre unzufrieden mit mir. Früher war er sehr liebenswürdig. Kennen Sie ihn sehr gut?“

„Eigentlich nur durch Briefverkehr und Telefongespräche“, entgegnete die alte Dame lächelnd. „Ich hatte bisher nur eine einzige Unterredung mit ihm vor etwa zwei oder drei Jahren. Ich fand ihn etwas kurz angebunden, aber ich weiß, daß er einen vorzüglichen Ruf als Anwalt hat, und darum verlaße ich mich ganz auf ihn. Er scheint etwas ungelieblicher Natur zu sein; denn er kommt niemals hierher, wenn Ihr Vater Gäste hat, und ich die Rolle der Hausfrau übernehme. Er nimmt nur an Herrenabenden teil. Haben Sie ihn sehr verändert gefunden?“

Also hatte der Betrüger auch versucht, die alte Dame zu täuschen. Blödsinnig kam ihr der Gedanke, ob es ihm wohl gelungen sei, seine Rolle vor dem Hausmeister zu spielen. Sie antwortete der alten Dame:

„Er kam mir bedeutend älter vor, als ich erwartet hatte. Während ich mich mit ihm unterhielt, kam mir eine ganze Reihe alter Erinnerungen ins Gedächtnis zurück. Aber ich will Sie nicht ermüden und Ihre Migräne schließlich noch verschlimmern. Ich bedauere unendlich, daß ich diese Verurteilung habe, und ich werde mir alle Mühe geben, Ihnen von jetzt an keine Sorge mehr zu machen. Ich bin Ihnen so dankbar für alles, was Sie für mich getan haben.“

„Mein liebes Kind!“

Frau Wolters streichelte die Wangen des jungen Mädchens, während es sich zu ihr neigte, um sie zu küssen.

Doris ging dann auf ihr Zimmer zurück und legte sich nieder, aber sie fand sobald keinen Schlaf. Als sie endlich einschlummerte, störten wilde Träume ihre Ruhe.

Es war noch Nacht, als sie erschreckt aufsprang. Jemand ein Geräusch hatte sie im Schlaf gestört, aber nichts ließ sich mehr

hören, als das Tropfen des Regens auf dem Balkon und das Rauschen des Windes in den Bäumen.

Hatte sie geträumt? Alle anderen Menschen unter diesem Dach schliefen. Sie legte sich von neuem hin und zog die Decke über den Kopf, als sie einen durchdringenden Schrei anscheinend von einer Frau, hörte. Sie begann zu zittern, dann hörte sie das Geräusch von Schritten auf dem Gang, und ein Lichtstreifen wurde unter ihrer Tür sichtbar. Schnell erhob sie sich und öffnete.

Sie sah Marie, die Jose, mit fliegendem Haar durch den Korridor laufen. Als sie Doris bemerkte, stieß sie einen leisen Schrei aus.

„Oh, Fräulein Doris, Sie haben mich so erschreckt!“

Die Jose lehnte sich atemlos und bleich gegen die Wand.

„Haben Sie es auch gehört, gnädiges Fräulein? Frau Wolters hat einen ihrer Herzanfälle.“

„Ich werde sofort zu ihr gehen“, sagte Doris und wollte in ihr Zimmer zurück, um Pantoffeln anzuziehen, aber die Jose hielt sie zurück.

„Nein, gnädiges Fräulein, Frau Wolters würde damit nicht zufrieden sein. Ich bin die einzige, die sie bei diesen Anfällen um sich duldet. Der heutige Anfall ist nicht schwer und wird bald vorüber sein.“

„Aber ich könnte Ihnen doch sicher helfen“,

bemerkte Doris. „Die Schreie zeugen doch von heftigem Schmerz.“

„Nein, gnädiges Fräulein“, erwiderte die Jose, „es handelt sich bei Frau Wolters mehr um Herbenanfalle. Sie hat öfter solche, und es könnte mich meine Stellung kosten, wenn ich jemand bei ihr eintreten ließe. Wissen Sie, Sie kennen Frau Wolters noch nicht ganz. Sie ist eine reizende Dame, aber sie ist noch sehr eitel. Ich werde das gnädige Fräulein nachher holen, wenn Frau Wolters es wünscht.“

Doris verstand, daß es überflüssig war, weiter darauf zu bestehen, und während Marie fortlief, schloß sie ihre Tür wieder. Aber sie löschte das Licht nicht, denn sie rechnete damit, gerufen zu werden.

Als die Jose etwa zwanzig Minuten später bei ihr anklopfte, meldete sie nur, daß Frau Wolters sich wieder wohler fühle, ihr für die angebotene Hilfe danke, aber nun der Ruhe bedürfe. Sie habe ein Betäubungsmittel genommen und hoffe, Fräulein Berger im Laufe des Morgens zu sehen.

Doris legte sich wieder hin, doch sie konnte nicht einschlafen. Der fürchtbare Schrei, den sie gehört hatte, drönte ihr noch in den Ohren, er beunruhigte sie, obwohl sie keine Ursache jetzt konnte.

Sie hatte das Licht ausgemacht; die Dunkelheit schien von Geistern belebt zu sein. Draußen heulte der Wind und das Geräusch der fallenden Tropfen klang unheimlich.

Das Raschen der Zweige und das Rascheln der Blätter im Wind erinnerten Doris an den Laut, den sie im Wald gehört hatte, als der Waldhüter sie überrollte. Trotzdem Doris sonst nicht ängstlich war, stand sie doch auf, um das Fenster zu schließen.

Kaum hatte sie den Fensterflügel erfasst, als ein heller, feuchter Gegenstand ihre Wangen streifte und auf den Boden ihres Zimmers fiel.

Sie trat einen Schritt zurück, blieb dann einen Augenblick starr stehen, schloß das Fenster, zog die Vorhänge zu und machte Licht.

Der Gegenstand, der in ihr Zimmer geflogen war, zeigte sich umhüllt von einem Stück weißen, vom Regen durchnässten Papiers. Sie nahm die Hülle ab und fand einen abgebrochenen trockenen Zweig.

Sehr erstaunt prüfte sie das Papier und stellte nun fest, daß sich auf demselben mehrere Reihen einzelner Buchstaben befanden, zwischen denen in unregelmäßiger Weise Punkte gemacht waren.

Was hatte das zu bedeuten? Die Buchstaben waren durch die Feuchtigkeit schon etwas verwischt, aber als sie das Blatt näher ans Licht brachte, konnte sie alle genau lesen:

Lpnmfo . . . tkf . . . efk . . . ubhftbcsvdi . . . av . . . efn . . . gsktdi . . . hfgmvmhufo . . . gime . . . ikoufs . . . efo . . . tubmfmfo . . . tkf . . . tkoe . . . ko . . . hfgbis . . . tskohfs.

War diese seltsame Botschaft für sie bestimmt?

Doris verstand, daß es sich um eine Geheimchrift handelte, aber wie sollte sie diese entschlüsseln, ohne den Schlüssel zu kennen? Warum war ihr diese Nachricht nicht offen zugestellt worden? Befand sie sich denn nicht in ihrem eigenen Heim und von Freunden umgeben?

Gewiß! Aber Frau Wolters hatte Befehl gegeben, daß nur erwartete Besucher das Gebiet von Bergersruh betreten durften.

(Fortsetzung folgt.)

## Der unpolitische Tag

### Anwetter über England und Portugal

TU London, 11. Okt. In weiten Teilen Englands herrschte am Dienstag schweres Sturm- und Regenwetter, das große Ueberflutungen verursachte. In Sidwales stehen 500 Häuser unter Wasser. Die englischen Flottenübungen in der Nordsee mußten abgejagt werden.

TU Lissabon, 11. Okt. Der nördliche Teil der portugiesischen Küste wurde am Dienstag von einem Wirbelsturm heimgesucht. Mehrere Schiffe sind an den Felsen gescheitert.

### Verkehrsflugzeug abgestürzt

Acht Tote

TU Newyork, 11. Okt. Wie aus Chesterton (Indiana) gemeldet wird, ist dort ein Verkehrsflugzeug der United Airways aus Newyork mit vier Fluggästen und vier Mann Besatzung abgestürzt. Alle Insassen des Flugzeuges, das in Brand geriet, fanden den Tod.

### Laboratorium in die Luft geflogen

Drei Schwerverletzte

TU Osnabrück, 11. Okt. In dem Laboratorium des Kalkenfliegers Reinhold Filing ereignete sich am Dienstag nachmittag bei dem Laden von Kalketen eine schwere Explosion, bei der das Laboratorium völlig auseinandergerissen wurde. Der Erfinder selbst, seine Assistentin und ein Monteur wurden in schwerem Zustand in das Osnabrücker Krankenhaus transportiert. Der Zustand der beiden Ersteren ist sehr schwer.

Zu dem Explosionsunfall ist ergänzend zu melden, daß Filing und seine Laborantin Buddenböhmer ihren schweren Verletzungen erlegen sind.

Der Monteur Kuhr ist schwer verletzt worden. Filing wollte am Mittwoch neue Versuche auf der Insel Wangerooze anstellen. Das Unglück ereignete sich bei den Vorbereitungen dazu. Wie das „Osnabrücker Tageblatt“ meldet, wurde die Holzbarade, in der die Pulverladung der Kalkete zusammengestellt und in die notwendige Form gepreßt werden sollte, völlig zerstört. Im Innern der zertrümmerten Werkstatt sieht man noch das schwere Stahlgestänge der Ladungspreßmaschine. Schwere Metallstücke sind auf die umliegenden Wiesen geschleudert worden und legen Zeugnis ab von der Wucht der Explosion. Filing wurde nach der Explosion mit schweren Brandwunden in einem unmittelbar bei dem Haus befindlichen Wassergraben gefunden. Seine Assistentin lag in einem auf der anderen Seite der Werkstatt befindlichen Wasserloch. Es konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ob sie durch die Explosion aus der zusammenstürzenden Barade herausgeschleudert worden sind oder noch

Zeit gefunden haben, sich mit brennenden Kleidern ins Wasser zu stürzen.

### Ein Teil der Besatzung gerettet

TU Boston, 11. Okt. Dem italienischen Frachtdampfer „Montello“ ist es gelungen, fünf Mann von der Besatzung des griechischen Dampfers „Amoula“ zu retten, der mit einer Kohlenladung am Samstag 600 Seemeilen östlich der Küste von Nordkarolina gesunken ist. Die fünf Mann waren zwei Tage im Rettungsboot herumgetrieben und befanden sich im vollkommen erschöpften Zustande. Es besteht Hoffnung, daß man auch die übrige Besatzung von 16 Mann, die ebenfalls in Rettungsbooten auf dem Meere treibt, auffischen kann.

### Bilzvergiftung fordert vier Todesopfer

TU Paris, 11. Okt. In einem Dorf bei Toulouse ist eine vierköpfige Familie nach dem Genuß von Champignons unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die 41jährige Frau und ihre fünfjährige Tochter sind bereits gestorben. Man hofft, den Vater und das zweite Kind retten zu können. Auch in Rauceil in der Nähe von Nodex starb ein altes Ehepaar an den Folgen einer Bilzvergiftung. Die Leute hatten die Pilze selbst im Walde gesucht.

### Schoner gekentert

TU Halifax (Neuschottland), 11. Okt. Auf der Höhe von Yarmouth in Neuschottland ist ein 230-Tonnen-Schoner mit einer Besatzung von zehn Mann im Sturm gekentert. Man befürchtet, daß die ganze Besatzung ertrunken ist.

### Dreifacher Mord in Stockholm

TU Stockholm, 11. Okt. In der Wohnung des Kaffeehändlers Blomquist wurden dessen Frau und die beiden acht- und zweijährigen Töchter ermordet aufgefunden. Sie sind durch Schläge und Erwürgen ums Leben gebracht worden. Es stellte sich bald heraus, daß Blomquist selbst der Mörder ist. Er ist im Kraftwagen geflohen und wird von der Polizei verfolgt. Der Grund der Tat ist noch völlig ungeklärt, da die Familie anscheinend sehr glücklich zusammenlebte.

### Hilfer-Junge aus dem Hinterhalt überfallen

az Stuttgart, 10. Okt. Zu dem Ueberfall auf den Hilferjungen Marquardt aus Wangen erfährt das „Neue Tagblatt“ noch: Der 19 Jahre alte Hilferjunge Marquardt war am Freitag abend mit Kameraden in Untertürkheim, 10.15 Uhr machte er sich allein auf den Heimweg nach Wangen. Er lief am linken Redaruser entlang. Als er in die Nähe der Untertürkheimer Brücke,

dort wo die Baracken stehen, kam, wurde er plötzlich von einem Unbekannten überfallen, der ihm mit dem Fuß oder mit einem stumpfen Gegenstand einen schweren Stoß in die Nierengegend verleierte. Der Täter, der u. a. gerufen haben soll: „Du bist auch so ein brauner Spindel aus Wangen“ entfloh im Dunkel der Nacht unerkannt. Waffentanten fanden den am Boden liegenden, der das Bewußtsein verloren hatte. Man rief die Polizei. Als diese erschien, war der Verletzte bereits in ein Personenauto gebettet, das ihn nach seiner Wohnung verbrachte. Wie wir hören, geht es dem Verletzten ordentlich. Von dem gemeinen Täter hat man bis jetzt noch keine Spur.

### Alle über 65 Jahre alten Arbeiter müssen ausscheiden

az Stuttgart, 11. Okt. Um Arbeitslose unterbringen zu können, hat Oberbürgermeister Dr. Strölin angeordnet, daß alle städtischen Arbeiter, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, spätestens drei Monate nach diesem Zeitpunkt aus dem städtischen Dienst ausscheiden müssen.

### Keine unnötigen Einladungen an die Reichsregierung

Ein Wunsch des Reichskanzlers

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei gibt bekannt:

In letzter Zeit haben Einladungen an den Herrn Reichskanzler und die Herren Reichsminister zu Festlichkeiten und Veranstaltungen aller Art einen geradezu ungeheuren Umfang angenommen. Obwohl alle Einladungen ficher gutgemeint sind, bilden sie für die Empfänger eine starke Belastung, da aus Gründen der Höflichkeit eine Antwort nötig ist, die meist abendend sein muß. Solche Einladungen geben nicht etwa nur von Reichsverbänden und Gesamtverbänden aus, sondern vielfach auch von örtlichen und ganz kleinen Vereinen. Diese begnügen sich nicht damit, eines der Mitglieder der Reichsregierung im Hinblick auf dessen vielleicht gegebene Zuständigkeit zur Vertretung des Vereins einzuladen, die Einladungen erstrecken sich vielmehr meist auf alle Kabinettsmitglieder, auf die Staatssekretäre, Abteilungsleiter und Sachreferenten der Reichskanzlei und Ministerien. Häufig erfolgen die Einladungen gleichzeitig mit der Bitte um Bewilligung einer Geldspende oder um Stiftung eines Preises. Sie sind vorwärtsgerichtet in der Hoffnung, wenigstens von einer Seite mit einem Besuche beehrt und einer Spende teilhaftig zu werden. Diese Fülle der Einladungen — man kann trotz der guten Absicht geradezu von einem Einladungsunfuge sprechen — verursacht in den Zentralbehörden des Reiches einen völlig nutzlosen und zeitraubenden Schriftwechsel. Es muß in Erwägung gezogen werden, solche Einladungen in Zukunft unbeantwortet zu lassen. Der Herr Reichskanzler ersucht daher — auch im Hinblick auf das Winterhilfswerk, für das alle Kräfte angespannt werden müssen — von Einladungen der gefennzeichneter Art abzugehen.





# Aus der Landeshauptstadt



## Firmung in der Liebfrauentirche

Die Gnadentage der hl. Firmung gehen ihrem Ende entgegen. Heute Donnerstag vor mittag 8 Uhr wird in St. Bonifatius die Firmung erteilt und am heutigen Nachmittag um 1/2 5 Uhr in Dula. Gegen Abend wird dann voraussichtlich der hochwürdigste Herr Erzbischof mit dem Auto nach Freiburg zurückkehren.

Der gefrige Mittwoch gestaltete sich zu einem großen Tag der Gnade und der Freude für die Südstadt. Unsere Lieben Frau. Wieder wölbte sich in den Vormittagsstunden die strahlende Himmelstoppel eines wolkenlosen Firmamentes über das Land, ein frischer Wind spielte in den Föhnen, die zu Ehren des hohen Gastes gehigt waren. Sehr zahlreich hatten sich wieder die Gläubigen eingefunden, um der heiligen Zeremonie beizuwohnen und dem Erzbischof ihre Verehrung zum Ausdruck zu bringen. Als um 8 Uhr die Firmungsfeier begann, waren die Firmlinge, die schon am Dienstagmorgen gemeinsam die hl. Kommunion empfangen hatten, vollständig und in schönster Ordnung auf ihren Plätzen im Gotteshaus. Gegen 1/2 9 Uhr trat dann Se. Exzellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof am Kirchenportal ein und wurde in feierlichem Zuge in das Gotteshaus geleitet, wo er dann seines heiligen Amtes waltete. Gestimmt wurden in der Liebfrauentirche die Schuler und Schülerinnen der Hebenius- und Hl. Ansbachschule, sowie die Firmlinge der Parochialen Kapellen, insgesamt etwa 800 Kinder. Dazu kamen dann noch gegen 30 Erwachsene.

Nach der hl. Firmung hielt S. Exzellenz eine kurze Ansprache an die Firmlinge, worin er sie besonders zur Treue und zum Festhalten ihrer Firmgnade aufforderte. Der Segen des Erzbischofs und der allgemeine Lobgesang des Hebeum bildeten den Beschluß der Feier. Daran anschließend ließ sich der hohe Herr im St. Josefs-Haus die Herren des Stiftungsrates der Kirche, die Mitglieder des Vikariatsrates sowie die Vorstände sämtlicher männlicher und weiblicher Vereine der Pfarzgemeinde vorstellen, denen er gleichfalls den bischöflichen Segen spendete.

## Oberfinanzrat Dr. Kohler †

Aus Frankfurt erhalten wir die Nachricht, daß dort in der gestrigen Nacht Herr Oberfinanzrat Dr. Richard Kohler vom Finanzministerium in Karlsruhe an einer infolge einer schweren Magenoperation aufgetretenen Herzschwäche gestorben ist.

Der so jäh und in noch verhältnismäßig jungen Jahren aus dem Leben und seinem Wirkungsbereich gerissene Beamte war noch vor einigen Jahren Vorstand des Finanzamts Sengen, bis er in das hiesige Finanzministerium berufen wurde. Durch seine Tätigkeit war er weit über Karlsruhes Grenzen hinaus bekannt und wegen seines lauten Charakters als Mensch wie als Beamter gleichermaßen geschätzt und beliebt. Er war Zeit seines Lebens ein aufrechter Katholik und machte aus dieser Haltung niemals ein Geheiß. Vorbildlich in seinem Wirken als Beamter, gewissenhaft in der Erfüllung seiner Berufs- und Amtspflichten, besaß der Verstorbenen ein außerordentliches Maß von Einsicht für die Lebensbedingungen der Bürgerschaft. Der Verehrte zeigte dieses Verständnis für die Bürgerschaft bereits zu einer Zeit, als die Bürokratie noch nicht ihren Frieden mit der Bürgerschaft geschlossen hatte und deren Bedeutung für das Leben der Nation noch nicht überall erkannt hatte. Mit den Hinterbliebenen trauern zahlreiche Freunde und Bekannte um den Verstorbenen, dem man überall ein treues Gedächtnis bewahren wird!

## Robert Suhr von seiner Afrika-Durchquerung mit dem Motorrad heimgekehrt

Am halb 6 Uhr Dienstag nachmittag ist der Karlsruher Rechtsanwalt Rg. Robert Suhr, der im Jahre 1930 als Leiter an die deutsche Schule nach Smalopmund kam und dort eine nationalsozialistische Ortsgruppe errichtete, nach dreijähriger Tätigkeit in Afrika wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt, nachdem er in einer dravourösen Fahrt von vier Monaten Dauer Afrika mit seinem BMW-Motorrad durchquert hatte. Suhr wurde vor dem Geschäftshaus der Karlsruher BMW-Vertretung herzlich begrüßt, der Inhaber der Vertretung, G. H. L., überreichte ihm einen Lorbeerzweig, vom Badischen Motorclub wurden ihm durch Herrn Anrich Blumen überreicht und im Namen der kolonialen Arbeitsgemeinschaft dankte Oberleutnant A. D. Holz dem Heimgekehrten für seine Werbung um Auslande. Robert Suhr dankte in seiner schlichten Art für die überreichliche Begrüßung.

Robert Suhr hat eine außerordentliche Leistung hinter sich. Er hat mit seinem Motorrad Afrika von Kapstadt bis Kairo nach einer Fahrt von 17000 Kilometern auf seiner BMW-Maschine zurückgelegt auf weiten Landstreden, Eingeborenenwegen, Eisenbahndämmen, durch Urwaldstrecken und Wüstensand.

## Feueralarm um Mitternacht

# Großbrand verhindert

## Gefährliches Schadenfeuer einer Schreinerei bedroht einen ganzen Häuserblock - Katastrophe im letzten Augenblick verhindert

Gestern Abend gegen 11 Uhr brach auf noch unaufgeklärte Weise in der Glaserei und Schreinerei von Seiderer, Kriegsstr. 82, ein Brand aus, der bald gefährliche Dimensionen annahm. Das Feuer griff nämlich auf die benachbarten Wohnhäuser über, traf sich durch die verwinkelten Dachböden nach dem Rückgebäude des Hauses Adlerstraße 42 durch, in dem sich bekanntlich die Betriebsräume der Badenia (Verlag „Badischer Beobachter“) mit ihren feuergefährlichen Farb- und Lackvorräten befinden.

Die Hausbewohner, die zum größten Teil bereits zu Bett lagen, mußten in fluchtartigen Eile, nur mit dem Notdürftigsten bekleidet, über die bereits verqualmten Treppen ins Freie flüchten. Inzwischen hatten die noch im Betrieb der Zeitung befindlichen Arbeiter und Angestellte versucht, mit Minimageräten dem verheerenden Element zu Leibe zu rücken, mußten jedoch sich eilend zurückziehen, da ein längeres Verweilen in den immer mehr Qualm gefüllten Räumen lebensgefährlich war. In der Zwischenzeit war von verschiedenen Seiten die Feuerwehr alarmiert worden. Diese griff mit mehreren Löschzügen an, und zwar bekämpfte der erste Löschzug von der Kriegsstraße aus den Brand, während ein zweiter Zug von der Adlerstraße 42 gerade noch rechtzeitig eingreifen konnte, um das bereits schon in voller Glut stehende Feuer zu löschen.

Eine riesige Menschenmenge, die durch rasch aufgebogene SA- und SS-Abteilungen zurückgedrängt wurde, umsäumte den ganzen Häuserkomplex. Durch das Weiterumsichgreifen des Feuers

war der ganze Hauskomplex zwischen Kriegs-, Adler- und Steinstraße in höchste Gefahr geraten, da bei dem verwinkelten, mit Rückgebäuden versehenen Häuserblock ein zielbewußtes und erfolgreiches Lösen unmöglich gewesen wäre, zumal das Feuer an den großen, dort lagernden Lack- und Farbstoffen reichliche Nahrung gefunden hätte. Ein Großfeuer, mit noch viel entsetzlicherer Wirkung als der Brand bei Vogel & Schürmann wäre die Folge gewesen, da der Häuserblock dicht bewohnt ist.

Inzwischen hatte das Feuer unter dem Dachboden weiter Nahrung gefunden und war zur hellroten Flamme entfacht. Rote Glut schlug zum nächstlichen Himmel, Funken stoben in den verqualmten, von herummirrenden Menschen gefüllten Hof. Die Feuerwehr hatte von der Hofseite des bereits in Brand geratenen Hauses Adlerstraße 42 die Bekämpfung des Feuers aufgenommen. Und keine Minute zu früh — noch kurze Zeit, und die benachbarten Häuser wären kaum mehr zu retten gewesen.

Als endlich gegen halb 12 Uhr die größte Gefahr eingedämmt war, konnte die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwehre wieder abrücken. Die Polizei nahm die nötigen Erhebungen zur Feststellung der Brandursache vor.

Kurz vor 12 Uhr flammte das bereits erloschene Feuer unter dem Dachstuhl nochmals gefährlich auf. Nur durch Einschlagen der Wände konnte man ein nochmaliges Übergreifen des Brandes verhindern, der jedoch an einzelnen Brandnestern immer wieder emporzüngelte.

# Die Rolle der Komplizen

## Der Stand der Mordsache Zwinger

Die Kriminalpolizei hat bei der Verfolgung des nach der Tat flüchtig gegangenen Renoloverhiden Zwinger mit der Verhaftung des in der Schwannstraße wohnhaften Maurers Ludw. Lohner und dessen Ehefrau sowie im Zusammenhang mit der Festnahme der beiden Brüder Vogel aus der Durlacher Straße zweifelslos sehr wichtige Anhaltspunkte bekommen, trotzdem der Mörder des erschossenen Kriminalwachmeisters durch die vier Verhafteten seit der Tat einen großen Vorsprung erreichen konnte.

Lohner und dessen Ehefrau nächstigen sehr oft wochenlang in ihrer in der Nähe des Rosenhofes bei der Schaffergilde gelegenen Wohnhütte und die Abwesenheit derselben benutzten die Kumpans dazu, um sich tagsüber dort verborgen zu halten. Bei Anbruch der Dunkelheit wurde es dann in der Wohnung des Lohner lebhafter. Mit ihren Fahrrädern gingen dann Zwinger und seine Helfershelfer auf ihre nächtlichen Einbruchsfahrten, verbrachten dann die Beute teils in der Wohnhütte des Lohner, teils in den Pavillon am Rhönir-Stadion. Trotz der durch die Kriminalpolizei verfolgten Spur war es Zwinger gelungen, sich nach der Mordtat mit Lohner und Vogel in Verbindung zu setzen, die ihm dann auch zu seiner weiteren Flucht verholfen hatten, indem sie ihm andere Kleidung verschafften. Wie weiter feststeht, verhalf der Bruder Vogel dem Mörder dadurch zu einem wesentlichen Vorsprung vor seinen Verfolgern dadurch, daß er ihm ein Fahrrad zur Verfügung stellte. Bald nach der Verhaftung der 4 Kommunisten wurden

im Laufe des Tages noch weitere im Hause Schwannstraße wohnhafte Angehörige polizeilich vernommen, über deren Ergebnis im Interesse der im Gang befindlichen Weiterverfolgung vorerst nichts verlautbar wird.

Bei dem verhafteten Lohner handelt es sich um denjenigen Kommunisten, bei dem bekanntlich vor einigen Monaten eine größere Anzahl Schußwaffen und Munition vergraben vorgefunden wurde.

Bei der am Samstag erfolgten Verhaftung „aus den Betten heraus“ ging die Kriminalpolizei wegen der polizeibekanntesten Gefährlichkeit der 4 Kommunisten mit äußerster Vorsicht zur Festnahme, wobei 4 Schußleute mit 2 Hunden und 4 Kriminalbeamte in die Wohnung gingen, während 2 Schußleute die Ausgänge des Hauses bewachten. In kurzer Zeit erschienen dann die Beamten, die die beiden Gebrüder Vogel gefesselt abführten.

In welcher Richtung der Mörder Zwinger seine Flucht weiter fortsetzte, konnte einwandfrei noch nicht festgestellt werden, da trotz sofortigen Ansehens von Polizeihunden auf die Spuren des Flüchtigen diese infolge des inzwischen niedergegangenen Regens sich nicht mehr verfolgen ließen und auch deshalb, weil Zwinger seine Flucht auf einem Fahrrad weiter fortsetzte, also eine Witterung der Hunde ohne Erfolg blieb. Es wird allgemein angenommen, daß Zwinger sich nach der Pfalz wandle, um zu versuchen, von dort aus die Landesgrenze zu überschreiten, was bekanntlich auf Pfälzer Seite leichter zu bewerkstelligen ist.

Zweck und Bedeutung der vorläufigen Handwerkerliste in ausreichendem Maße unterrichtet werde.

## Auflösung des Stadtausschusses für Leibesübungen

Der im Jahre 1920 gegründete Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege Karlsruhe hat sich vorgezogen in einer Hauptversammlung, in der fast alle Vereine vertreten waren, unter dem derzeitigen Vorsitzenden und Kommissar Prof. Th. H. Jahrgangsgemäß unter einstimmiger Zustimmung der Anwesenden aufzulösen.

## Bekämpfung staatsfeindlicher Umtriebe

### Ein Appell an die Bevölkerung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das Badische Geheime Staatspolizeiamt in Karlsruhe bittet die Bevölkerung, Beobachtungen über die Tätigkeit staatsfeindlicher Organisationen, besonders soweit es sich um die Fortsetzung der aufgelösten marxistischen Parteien handelt, hierher schriftlich bekanntzugeben.

Das Geheime Staatspolizeiamt erwartet reges Mitarbeit; die inneren und äußeren Feinde des deutschen Volkes, die sich besonders im Grenzland Baden wieder lebhaft betätigen, gilt es durch äußerste Wachsamkeit rechtzeitig zu fassen, bevor sie größeren Schaden anrichten. Schriftliche oder mündliche Mitteilungen wollen unverzüglich an das Geheime Staatspolizeiamt oder an die örtlich zuständigen Polizeibehörden gerichtet werden.

## Kein Untervermieten von Zimmern durch städtische Beamte

Mit Rücksicht auf die große Not der minderbemittelten Volksgenossen, die auf das Vermieten von Zimmern angewiesen sind, und angesichts der schwierigen Lage des Beherbergungsgewerbes hat auch das Bürgermeisteramt Karlsruhe angeordnet, daß den städtischen Beamten, Angestellten und den mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft wohnenden Familienangehörigen das Untervermieten von Zimmern unterlagt ist. Genehmigungen werden nur in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen bei Anlegung eines strengen Maßstabes erteilt.

## Bezirksleiter Plattner besucht die Maschinenfabrik Herlan & Co.

Im Rahmen des Propagandafeldzuges der DAF hatte Montag nachmittag der Bezirksleiter Südwest der DAF, Rg. Fritz Plattner, der Maschinenfabrik Herlan & Co., Karlsruhe, einen mehrstündigen Besuch ab. Die Firma, die seit 85 Jahren besteht, weist heute eine Belegschaftsstärke von 65 Arbeitern und Angestellten auf. Die Besichtigung gewährte lehrreiche Einblicke in die vielgestaltige Fabrikationsstätigkeit der Firma; sie nahm ihren Ausgang in der Werkzeugmacherei. Man vernahm mit Interesse, daß das durch die verantwortungslose Lügen- und Greuelpropaganda verursachte Mißtrauen im Auslande im Schwinden begriffen ist und daß sich alte Geschäftsverbindungen allmählich wieder anbahnen. Mit Befriedigung konnte Bezirksleiter Rg. Plattner am Schluß des Rundganges dem Betriebsinhaber danken für seine vorbildliche Betriebsführung. Eine kernige Ansprache Plattners, die in der ersten Mahnung zu gewissenhaftester Pflichterfüllung gipfelte, bildete den Abschluß der Besichtigung.

## Zivile Luftschutzmaßnahmen

In Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner und des Innenministers Plammer, der verantwortlichen Persönlichkeiten auf dem Gebiete des Luftschutzes im Reich, Oberregierungsrat Großkreuz und Polizeimajor Borowick vom Reichsluftministerium, und von Baden Polizeipräsident Wagenbauer und Polizeimajor Schmidt, fanden am Mittwoch hier Erprobungen von Maßnahmen auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes statt. Dabei hatten sich u. a. die Bewohner des Hermann-Göhring-Platzes in bewundernswürdiger Weise und in einer Freiwilligkeit, die beispielgebend ist, in den Dienst der Sache gestellt. Musterquell waren hier die Vorbereitungen, die die Bewohner dieses Platzes in den Dachgeschossen, in den Wohnungen und Kellern für den Brandfall und die Alarmierung getroffen hatten.

Die hier durchgeführten Einzelmaßnahmen haben sich als durchaus praktisch wertvoll und richtig erwiesen. Des weiteren fand ein Luftschutzplanispiel der örtlichen Polizeidienststellen statt, wobei behördliche Maßnahmen im Falle eines Luftangriffs einer Erprobung in theoretischer Form unterzogen wurden. Gleich musterhaft waren auch Vorbereitungen der Fasstruppen auf den Selbenedischen Feldern. Hierzu standen keine festgestellten Formationen zur Verfügung, sondern es stellten sich Freiwillige aus allen Schichten ein. Instandsetzungs- und Fasstruppen mußten unter Beweis stellen, wie Luftangriffsschäden an lebenswichtigen Betrieben (Wasser-, Elektrizitäts- und Gasanlagen) rasch beseitigt werden können, ohne zur Gefahr für die Allgemeinheit zu werden. Zum Schluß der Luftschutzerprobungen wurden noch solche des Verfluchtshutzes vorgeführt. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Vorbereitungsmaßnahmen für den zivilen Luftschutzdienst trotz der verhältnismäßig kurzen Frist erfreuliche Fortschritte gemacht haben.

## Die Einführung der vorläufigen Handwerkerliste

Gegenüber Bedenken gegen Einführung einer Handwerkerliste vor der gesetzlichen Regelung dieser Frage stellt der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Linien meldet, fest, daß die mit der Einführung einer vorläufigen Handwerkerliste verbundene Bekämpfung der Schwarzarbeit und der Fischerei nicht deshalb zurückgestellt werden könne, weil gegebenenfalls in näherer oder fernerer Zukunft eine gesetzliche Regelung bevorstehe. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag hat auch zugesichert, dafür Sorge zu tragen, daß die Öffentlichkeit über



Kleine Stadtnotizen

Verkehrsunfälle. Am 10. Oktober 1933 gegen 13.50 Uhr erfolgte eine Kollision...

Fahrradabstöße. Im Laufe des gestrigen Tages wurden im hiesigen Stadtgebiet mehrere Herren- und Damenfahräder von unbekannten Tätern entwendet.

Festgenommenen wurden zwei Personen wegen Diebstahlsverdachts.

50 Jahre treuer Abonnent und Leser des Bad. Beobachters. Am heutigen Tage wird Herr Gregor Vertsch in Karlsruhe-Daglanden, Federbachstraße, 80 Jahre alt.

Bromenabkonzert. Die Badische Polizeikapelle veranstaltet am heutigen Donnerstag, den 12. d. M., von 17 bis 18 Uhr, auf dem Platze vor dem Badischen Staatstheater...

Eine seltene Begebenheit. Am 13. Oktober, feiert hier ein Zwillingenpaar, das auch über die Grenze Karlsruhes bekannt sein dürfte, seinen 70. Geburtstag.

Spenden für Desinfektion. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf den Aufruf des Herrn Reichsstatthalters...

Was die Leitwand Neues bringt

„Hitlerjunge Quex“ in den Bad. Lichtspielen - Friedhelm Kemper spricht zur Jugend

Am Dienstagabend erfährt der Film „Hitlerjunge Quex“ in Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner und anderer Persönlichkeiten seine Erstaufführung...

Leben, Kampf und Tod eines einfachen Hitlerjungen aus dem Berliner Norden, so wie es der Dichter Dr. Schenzinger in seinem spannenden Buch geschildert.

Die Zeit werden neue Lotteriegewinne nicht errichtet. Die durch Umbildung freierwerbender Lotteriegewinne werden nun schon bestellenden geeigneten Lotteriegewinnern übertragen.

Keine Errichtung neuer Lotterie-Einnahmestellen

Der Präsident der General-Direktion der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin, bittet um Bekanntgabe folgender Notiz:

Die mit unterstellter Verwaltung wird mit Gesuchen um Verleihung einer Lotterie-Einnahmestelle geradezu überflutet.

Zur Zeit werden neue Lotterie-Einnahmen nicht errichtet. Die durch Umbildung freierwerbender Lotteriegewinne werden nun schon bestellenden geeigneten Lotteriegewinnern übertragen.

Sobald ein Bedarf an Lotterie-Einnahmestellen eintritt, werde ich das durch Presse und Rundfunk bekanntmachen.

Operette im Konzerthaus. Das mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die große Chance“ von Müller und Lorenz...

Ein neues Damenbekleidungsgeschäft

In den bisherigen Räumen des Modehauses Strauß, Kaiserstr. 189, wird heute ein neues Geschäft für Damenbekleidung eröffnet.

„Schutz u. Sicherheit“ nur durch warme Unterwäsche für Damen u. Herren in jed. Art Damenstrümpfe/Wollsocken/Handschuhe

zur Jugend sprechen will, also vor allem propagandistisches Gepräge hat. Dieser Film der NS fasste und man wartete auf ihn.

Karl Mitter, Hans Steinhoff und Dr. Schenzinger und W. E. Lüthge, also Produktionsleiter, Regisseur und Autoren haben prachtvoll zusammengearbeitet.

Einige Feinheiten der Regie in Symbolik und Ueberblendung seien besonders hervorzuheben. Nicht zu vergessen diese typisch faubere Kameraarbeit einer Kamera-Konstantin Armen-Tschets und Walter Tjaden.

Start und lobenswert ist die Konzentration des Angriffs gegen den Bolschewismus, ein ganz wesentlicher Gewinn gegenüber dem SA-Film. Das allein gibt diesem Film seine Berechtigung.

Der große und gewaltige Ideenfilm der Bewegung wird noch kommen. Er wird um so vollkommener werden, je mehr entsprechender Abstand vom Zeitgeschehen ihn reifen läßt.

Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Otto Nicolais Komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“...

Reizungs-Spielplan. Badstraße 30. In den Reizungs-Spielplan läuft des bestmöglichen Erfolges wegen in verlässlicher Erstaufführung auch noch die 2. Woche: „Ein Lied für Dich“...

Dem Gedächtnis Theodor Körners

Das Badische Staatstheater veranstaltet am Sonntag, den 15. Oktober, vormittags 11.15 Uhr, zum Gedächtnis des Freiheitskämpfers und Dichters Theodor Körner...

Im Mittelpunkt dieser sehr beachtenswerten Gedächtnisfeier steht eine Ansprache von Prof. Albert Schneider, Karlsruhe, über das Leben und Wirken Theodor Körners...

Sie hören heute

Donnerstag, den 12. Oktober. 6 Uhr: Morgenruf. 6.05 Uhr: Konzert. 6.30 Uhr: Leibesübungen. 7.15 Uhr: Konzert. 8.20 Uhr: Gymnastik.

Vereinsangeiger

Kath. Jungmännerverein St. Stephan. Heute, Donnerstag, 12. Okt.: Sing- und Spielabend im Jungcharheim.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 9. Okt.: Katharina Lohenguth geb. Krausmann, Ehefrau von Johann Lohenguth, Bleichgr., 48 Jahre alt.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 12. Oktober 1933

Badisches Staatstheater. 19.30-22.15 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Hitlerjunge Quex.

Gloria-Palast. Igli, das ewige Schwägen. Palast-Lichtspiele. Das hässliche Mädchen. Reizungs-Lichtspiele. Ein Lied für Dich. Schauburg. Die Teufelsbrüder.

Badischer Kunstverein. 10-13 und 15-17 Uhr: Ausstellung „Deutsche Kunst“. Schwarzwaldverein. Musikalischer Unterhaltungsabend.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

Ein Bleyle ist nicht kleinzukriegen. In unserem Schaufenster, das unter diesem Motto eine lustige, bewegliche Gruppe vom 11. bis 18. Oktober zeigt...

„Schutz u. Sicherheit“ nur durch warme Unterwäsche für Damen u. Herren in jed. Art Damenstrümpfe/Wollsocken/Handschuhe. Holzschuh Werderplatz 48

Deutsche Hausfrau BEI KEINEM ESSEN Deutsches Obst u. Gemüse VERGESSEN! Frische Seefische, Wild und Geflügel, Hermann Metz & Co.



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Der Arbeitsmarkt Südwestdeutschlands

Die naturgemäße und unvermeidliche jahreszeitliche Abschwächung der Beschäftigung in der Landwirtschaft und im Fremdenverkehrsgewerbe hat im September bei 14 von den 96 südwestdeutschen Arbeitsamtsbezirken einen Stillstand in der Abnahmebewegung der Arbeitslosenzahlen gebracht. In den übrigen 82 Bezirken hat sich jedoch die Arbeitsmarktlage auch im September so günstig weiter entwickelt, daß im ganzen Landesarbeitsamtbezirk noch einmal eine Abnahme der Arbeitslosenzahl um 6675 Personen, 5542 Männer und 1183 Angehörige der weiblichen Berufe zu verzeichnen war.

Außer der Landwirtschaft, dem Hotel- und Gaststättengewerbe und der Berufsgruppe häusliche Dienste, in der der vermehrte Andrang neuer Stellenbewerberinnen im Herbst eine gewohnte Erscheinung ist, eignen alle Berufsgruppen abnehmende Arbeitslosenzahlen. Besonders zu erwähnen ist dabei das Sinken der Arbeitslosenzahl bei den Bauarbeitern um 1687 Mann und bei den Metallarbeitern um 1548 männliche und 581 weibliche Personen. Diese Ergebnisse im ersten Herbstmonat, die in sehr erfreulichem Gegensatz zu der Entwicklung der Krisenjahre stehen, können als hoffnungsvoller Auftakt für den Kampf gegen die winterrliche Arbeitslosigkeit angesehen werden, für den auch in Württemberg und Baden zielichere und umfassende Maßnahmen vorbereitet und teils schon im Gange sind.

Die Gesamtzahl der bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern vorgezeichneten Arbeitslosen betrug nach der Zählung vom 30. September 217 708 Personen (166 466 Männer und 52 288 Frauen), gegen 224 876 Personen am 31. August. In Württemberg und Hohenzollern ist die Arbeitslosenzahl im September um 80 644 auf 77 542 und in Baden um 143 784 auf 140 161 gesunken. Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 30. September 1933 folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 20 914 und in der Krisenfürsorge 69 622 Personen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 8888 oder um 4,1 v. H., nämlich von 94 424 auf 90 586 Personen, gefallen. Davon kamen auf Württemberg 88 770 und auf Baden 56 766 Personen.

Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 30. September 1933 auf 1000 Einwohner 18,0 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge; dazu kamen auf 1000 Einwohner noch 12,2 Wohlfahrtsverbandslose.

## Die Förderung des Eigenheimbaues

Erhöhung der Förderungsbeträge der Reichsanstalt.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Präsident der Reichsanstalt den Länderregierungen mitgeteilt, daß die von der Reichsanstalt zur Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung gestellten 5 Millionen bisher nur zögernd in Anspruch genommen worden seien. Andererseits sei es notwendig, gerade für die Wintermonate Arbeitsgelegenheit im Baugewerbe zu schaffen. Um die Inanspruchnahme der Mittel zu beschleunigen, wolle er die für den Einzelfall zur Verfügung gestellten Förderungsbeträge erhöhen. Der Förderungsbetrag soll danach, nach Maßgabe der durch diese Arbeitsbeschaffung insgesamt eintretende Ersparung von Unterstutzung, nun höchstens 1500 RM. statt bisher 800 RM. umfassen. Beim Einbau einer sogenannten „Einliegerwohnung“ erhöht sich der Höchstbetrag von bisher 1200 auf 2000 RM. Es sollen insbesondere solche Vorhaben bevorzugt werden, deren Herstellungskosten 8000 RM. nicht übersteigen. Das Darlehen soll nicht mehr als 25 v. H. des Wertes betragen.

Als spätester Zeitpunkt der Bauvollendung ist nach einem weiteren Runderlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für diese Eigenheime nun der 31. Mai 1934 vorgesehen. Bisher war der 31. März 1934 in Aussicht genommen.

Ueber die Eigenheimförderung im Rahmen der Arbeitsbeschaffung wird bei dieser Gelegenheit an unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß insgesamt 45 Millionen öffentlicher Mittel für die Förderung zur Verfügung stehen, und zwar je 20 Millionen Mittel des ersten und zweiten Bauabschnittes der Reichsregierung und fünf Millionen Sonderfonds der Reichsanstalt. Von dieser Gesamtsumme seien bisher für Eigenheime 22 bis 25 Millionen auf Abruf belegt worden.

## Mindestpreise für Spirituosen

Durch eine kürzlich herausgegebene Anweisung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein an die nachgeordneten Dienststellen sind für einfachen Trinkbranntwein und Kornbranntwein neue Mindestpreisbestimmungen herausgegeben worden. Diese Mindestpreise sollen verhindern, daß die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein durch Spirit anderer Herkunft (Schwarzbrennerei) unterboten wird. In den letzten Jahren hat sich immer wieder gezeigt, daß eine ganze Anzahl von Preis-schleudern ihre Betriebe nur durch Steuerhinterziehung aufrechterhalten haben. Werden in Zukunft die festgesetzten Mindestpreise nicht eingehalten, so hat nicht nur der Lieferant, sondern auch der Abnehmer ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Branntweinmonopolgesetz zu erwarten, wobei besonders darauf hingewiesen werden muß, daß neuerdings die Strafbestimmungen des Branntweinmonopolgesetzes wesentlich verschärft worden sind.

## Zuckerrübenbau und Zuckerindustrie

In den Jahren 1930—1932 mußte auf Grund einer tatsächlichen Ueberproduktion der Zuckerrübenbau in Deutschland um rund 60 Prozent eingeschränkt werden. Im Ertrag gesehen fiel die Rübengewinnung von 158,7 Millionen dz auf 67,7 und somit organisch die Rohzuckererzeugung von 25,5 auf 10,9 Millionen dz. Es ist daher richtig, wie Dr. Dirckmann, Berlin, ausführt, daß das Betriebsjahr 1932 einen Tiefstand der Erzeugung darstellt, ähnlich dem Stand Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts.

Besonders beachtlich ist das Absinken des Inlandverbrauches seit dem Jahre 1930/31, welcher auf die seiner Zeit erfolgte Verdoppelung der Verbrauchersteuern zurückzuführen ist. Der Jahreskopferverbrauch betrug nunmehr 22,3 kg gegen 26,5 kg im Jahre 1927/28. Wie Dr. Dirckmann mitteilt, ist im letzten Jahre jedoch auch hier eine Zunahme von 0,74 kg zu verzeichnen gewesen, und diese wird anhalten, wenn daran gegangen werden kann, die wirklich überhöhte Verbrauchersteuer zu ermäßigen. Auf den erhöhten Inlandsabsatz ist die deutsche Zuckerindustrie umso mehr angewiesen, als die Ausfuhr ständig zurückgeht.

Sie beträgt jetzt nur mehr 142 873 dz. Im Laufe des Betriebsjahres werden noch voraussichtlich neun geschlossene Zuckerfabriken ihre Tore wieder öffnen, denn die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerindustrien hat für das Betriebsjahr 1933/34 die Erzeugungsquote schon vor der letzten Frühjahrsbestellung der Rüben heraufgesetzt, wodurch sich auch eine Erweiterung der Anbaufläche für den einzelnen Bauern ergibt.

Bedeutsam ist, wie Dr. Dirckmann ausführt, daß im letzten Jahre sich die großen Ueber-schußvorräte stark vermindert haben und heute den normalen Bestand darstellen. Die heute noch frei seienden 8 Millionen Doppelzentner für den Inlandverbrauch werden voraussichtlich in den Monaten September-Oktober von der Konsumentenschaft aufgenommen werden, da in dieser Zeit Zucker aus neuer Ernte kaum auf den Markt kommen wird.

Die wirtschaftliche Lage des deutschen, wie auch des Weltzuckermarktes wird allerdings noch nicht die Möglichkeit ergeben, die Zwangswirtschaft im deutschen Zuckerrübenbau (Kontingentierung) aufzuheben.

## Einlagerung von Braugerste

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich bereit erklärt, im laufenden Getreidewirtschaftsjahr für die Einlagerung von Braugerste durch den Handel und die Genossenschaften auf die Dauer von 3 Monaten für die Länder Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen einen Betrag von insgesamt 1 260 000 RM. zur Verfügung zu stellen. Die Einlagerer sollen einen durchschnittlichen Beitrag zu den Einlagerungskosten von 19 RM. je Tonne erhalten. Der Zuschuß wird aber nur gewährt für Gerste, die nach dem 14. September 1933 gekauft wird. Die erwähnte Summe würde die Einlagerung von rund 65 700 t ermöglichen. Von dieser Menge entfallen, unter Zugrundelegung des vorjährigen Verteilungsschlüssels, auf Württemberg 8200 t, Baden 5225 t. Sollte die auf ein Land entfallende Menge nicht voll eingelagert werden, so stehen keine Bedenken dagegen, wenn die restliche Menge in einem anderen Lande eingelagert würde. Der Verkauf von Braugerste soll nur erfolgen, so lange der Preis für die Braugerste an der für das betreffende Land maßgebenden Börse oder dem in Frage kommenden Produktenmarkt unter 200 RM. je Tonne liegt. Die Lagerzeit endet für die bis Ende September auf Lager genommenen Mengen Ende Dezember 1933 und für die im Oktober auf Lager genommenen Mengen am 10. Januar 1934.

Veröffentlichung des Gesetzes zur Förderung des Außenhandels. Das vor kurzem von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über Maßnahmen zur Förderung des Außenhandels wird erst Mitte nächster Woche zusammen mit den Ausführungsbestimmungen veröffentlicht werden.

## Börse

Berlin, 11. Oktober. Das Renteninteresse der Kundschaft hielt auch zu Beginn der heutigen Börse an. Aktien lagen zunächst wieder sehr ruhig und kursmäßig nicht ganz einheitlich. Die Börse war aber nach den günstigen Wirtschaftsnews schon von Anfang an nicht unfreudlich. Hinzu kam, daß der für heute erwartete Quartalsbericht des Stahlvereins in Montanwerten eine gewisse Anregung bot. Ferner bestand für Reichsbankanteile im Zusammenhang mit der Einberufung der Generalversammlung etwas größerer Interesse. Trotz minimaler Umsätze überbogen daher auf den Aktienmärkten kleine Kursbesserungen.

Am Montanmarkt hatten Hoesch mit plus 1½ Prozent den stärksten Gewinn. Eine angeblich dicht bevorstehende Neuordnung der deutschen Kohlenwirtschaft hatte einiges Angebot in Braunkohlenwerten zur Folge. Eintracht Braunkohle büßten 3½ Prozent und Niederlausitzer Kohle 4 Prozent ein. Auch Farben waren mit minus ½ und Siemens mit minus 1½ Prozent etwas angeboten. Sonst waren Elektrowerte überwiegend befestigt. Felten gewannen 1½ Prozent. Einige Nachfrage bestand für Tarifwerte, quasi als Papiere mit festverzinslichem Charakter. Besonders Dessauer Gas, die bekanntlich einen größeren Besitz an Reichsschuldbuchforderungen haben, waren um 8 Prozent gebessert. Sonst sind noch Daimler und Berlin-Karlsruher Industriewerke je 1½ Prozent höher als fester zu erwähnen. Ausgehend vom Montanmarkt wurde das Geschäft lebhafter. Auch die Braunkohlenwerte waren um 1—2 Prozent erhöht. Teilweise sollen hier bei Tauschoperationen der Kulisse stattgefunden haben, die zu den stark gestiegenen Rentenkursen Gewinne sicherstellen.

Festverzinsliche Werte waren aber trotzdem auch im Verlaufe lebhaft und fest. Die Altbetanzleihe, die mit 78½ eröffnet hatte, ging auf 79½ vor; auch Neubesitz und Schutzgebiete waren 10 bis 20 Pfg. und Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Prozent höher. Späte Fälligkeiten gingen mit 87½ Prozent um. Industrieobligationen waren unter Führung von Krupp und Mittelstahl bis zu 2 Prozent gestiegen. Von Ausländern bestand für Mexikaner etwas Interesse. Am Geldmarkt trat heute keine Veränderung ein.

## Warenmärkte Ruhige Tabakmärkte

In Hamburg wurden im Berichtsmonat verkauft 5690 Ballen Brasil, 920 Ballen Rio-grande, 150 Ballen Blumenau, 170 Ballen Havana, 800 Ballen Domingo. Die Markttendenz war ausnehmend ruhig und hat nicht den Erwartungen entsprochen, welche man in den Monat September gesetzt hat. Dies besonders für das Versendungs-geschäft von Zigarrentabaken, die Umsätze sind deshalb nicht allzu bedeutend. Von den angekommenen Brasil-tabaken war ein Teil vorher auf Abladung verkauft. Die angefahrte Ware wird von Fachkreisen im Ausfall für befriedigend erklärt. Ganz unbedeutend war die Zufuhr der diesjährigen Domingoernte. Abladungskäufe wurden getätigt, Preissteigerungen leicht ansteigend. Auch die Qualität der Tabake entspricht den Erwartungen der Nehmerschaft. Größere Partien Rio-grande waren für Transit bestimmt. In Anbetracht der günstigen Berichte über die neue Ernte wurden verschiedene Abschlüsse über die neue Ernte getätigt. Eingetroffene Probe-sendungen haben diese Erwartungen bisher voll erfüllt. Bescheiden war das Geschäft in Orientalen, das eine erweiterte Anfuhr aufwies.

In Bremen wurden verkauft 4200 Packen Brasil, 1280 Seronen Havana, 8900 Colli Domingo, 900 Colli Carmen, 860 Packen China. Auch an diesem Markt sind die Umsätze nur gering gewesen, da besonders der Handel sehr zurückhaltend ist. Dies bedingt dadurch, daß die Anregung seitens seiner Kundschaft fehlte. Mehr Interesse liegt zur Eindeckung von Fabrikantenteile vor und die letzten Tage brachten so auch einige nette Abschlüsse. Ganz klein sind die diesjährigen An-künfte von Brasiltabaken welche sich auch in der nächsten Zukunft nicht vermehren werden, da die Bestände von brauchbarer und für Europa passender Ware im Ursprungsland selbst nicht allzu ergiebig anfallen. Das Kaufgeschäft am Markt war interessiert für Partien mit viel Unterklassen. Der Ausfall der Havannatabake in Qualität war gut und ist besonders geeignet für Zigarrenherstellung. Wenn nicht allzu hohe Preise gefordert werden, liegt ein dauernder Bedarf für gute Domingoernte vor. Das Angebot ist jedoch wegen der niedrig ausgefallenen Ernte stark beschränkt. Carmenumsätze erzielten bessere Preise, da die Tabake gut anfielen. Die Umsätze in Chinatabaken entsprachen den Abmachungen der Verladungen. Im allgemeinen waren es fast nur vorgekaufte Partien.

## Südwestdeutscher Tabakmarkt

Die Tabakernte in den südwestdeutschen Bezirken ist bis auf den Nachtabak beendet. Dies ist besonders deshalb gut, weil sich jetzt schon Herbstnebel einstellen. Von den zuletzt geernteten Spättabaken ist zu sagen, daß ihr Wachstum sich nicht mehr besonders gefördert hat, dagegen haben sie unbedingt an Qualität gut gewonnen. Man kann die Ernte dieses Jahres als leicht bis mittelkräftig ansprechen, entsprechend der Qualität der Ernte des Jahres 1930. Doch darf nicht verkannt werden, daß in einzelnen Tabakbaubetrieben ein ganz hervorragendes gutes Material gewachsen ist, das bestimmt außer Konkurrenz steht. Die diesjährigen Gruppen, welche sich besonders gut als Einlagerematerial eignen, sind von der Fabrikation schon aufgenommen, da es dieser heuer an billigem Zigarrenmaterial mangelt. Sandblatt und Haupttabak, der unter dem Dach abhängt, entwickelt sich gut. Die Witterung mit ihren leichten Feuchtigkeitseinschlägen sorgt dafür, daß die Blätter gut auslagen und versetzen sie in einen Zustand, der sie zum Abhängen günstig macht. In der Zeit, in der die Gruppen eingeschrieben wurden, konnte kaum das Material verworfen werden, da die Witterung dieselben völlig ausgetrocknet hat und schon beim Anfassen die Blätter zerbrachen. In den nächsten Tagen finden folgende Einschreibungen statt: am 10. ds. in Schwed a. d. Oder, 8900 Ztr. Ware, am 18. in Karlsruhe, 12 bis 15 000 Zentner Hardt-Sandblatt, am 18. in Speyer (Menge wird noch angegeben) und am 20. in Schwabach. Gestern fand die Einschreibung für den Tabakbaubetrieb Wittlich statt, das Ergebnis wird zusammen mit dem von Schwed veröffentlicht.

Auf Grund der hohen Preise, die bei den Gruppeneinschreibungen in Süddeutschland erzielt werden konnten, war die Nachfrage nach allen Tabaken weiterhin sehr lebhaft. So wurden verkauft in Heddesheim in der letzten Zeit bauernfermentierte Tabake zu 106 RM. und in Seckenheim ebenso einige hundert Zentner zu 100 RM. Beachtlich ist, daß die rege Nachfrage nach Rippen angehalten hat, so daß sich die bisherigen Preise behaupten konnten.

Berliner Metallbörse vom 11. Okt. Elektrolytkupfer 49, Raffinadekupfer 45—46, Standardkupfer 41—41,50, Standard-Blei per Okt. 15,25—15,75 Originalhüttenroh-zink ab nordd. Stationen 21—21,75, Original-Hütten-Aluminium 160, desgl. in Walz- oder Draht-barren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferwahl 206, Reinnickel 830, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren zirka 1000 feinst per kg 85,25—88,25.

Berliner Produktenbörse vom 11. Oktober. Weizen, märk. frei Berlin 180, gesetzlicher Erzeugerpreis W II 177, W III 180, W IV 182, Weizen frei Berlin 191, Roggen, märk. frei Berlin 158, gestz. Erzeugerpreis R II 142, R III 145 ab Station Handelspreis 147, R IV 147, ab Station Handelspreis 149, Braugerste, feinste, neue, frei Berlin 190—197, ab märk. Station 181—188, Braugerste, gute, frei Berlin 184—189, ab märk. Station 175—180, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 168 bis 175, ab märk. Station 169—166, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 165—174, ab märk. Station 156—165, dto. vierzeilig, frei Berlin 157—164, ab märk. Station 153—166, Hafer, märk., frei Berlin 147—155, ab Station 138—146 Okt. 148 bis 148, Dez. ab Stat. 151, Auszugsmehl 31—32, Vorzugsmehl 30—31, Bäckermehl 25—26, mit Ausland RM. 1—2¼ Aufgeld, Roggenmehl 20¼ bis 21¼, Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10—10,20, Viktoriarbensen 88—92, kleine Speiserbensen 81—84, Futtererbsen 19—20, Leinkuchen 16,20—16,50, Erdnußkuchen ab Hamburg 15,70 bis 16,80, Erdnußkuchenschnitzel 9,75—10, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 13,70, dto. ab Stettin 14,10, Kartoffelflocken 18,70—18,90, Tendenz ruhig.

Karlsruher Produktenbörse vom 11. Okt. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Das Geschäft beschränkt sich auf den ausgesprochenen Bedarf. Inlandweizen, 76 kg Hektolitergewicht, 19,75 bis 20 RM., Inlandroggen, 71 kg Hektolitergewicht, 16,25—16,50 RM., Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft, 18,50—20 RM. Ausstichware über Notiz. Wintergerste, neue Ernte, ohne Angebot. Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 15,50—17,50, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 14,25—14,50, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, Oktober 20,25, dto. November 20,40, dto. Inlandsmahlung, Oktober 27,75, dto. Inlandsmahlung, November 27,90. (Beides Forde-rungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = + 8,00 RM., Ier = — 2,00 RM., Iier = — 3,50 Reichsmark, Brotmehl = — 7,00 RM.) Roggen-mehl, Basis zirka 70prozentig, je nach Fabrikat 22,50—23,25, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 10,50, Weizenkleie, fein 9,00, dto. grob 9,50, Bietreber, je nach Qualität 15,50, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 8,75, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10,50—11,00, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 16,00, Palmkuchen, je nach Fabrikat 14,00, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 14,25—14,50, Leinkuchenschnitzel, je nach Fabrikat 17,75, einschl. Monopolabgabe, Spät-kartoffeln, inl. gelbfleischig 5,50, dto. weißfleischig 4,75. — Rauhfuttermittel. Losses Wiesenheu gut, gesund, trocken, 6,00 bis 6,50, Luzerne, gut, gesund, trocken, 7,50—8,00, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2,80—2,90, Futterstroh 2,40—2,60. Alles per 100 kg, soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Bietreber und Malzkeime mit Getreide und Trocken-schnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Wagonpreise, kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Ettlinger Schweinemarkt vom 11. Oktober. Zufahren wurden 82 Ferkel, 82 Läufer, verkauft wurden 60 Ferkel, 55 Läufer. Preis für Ferkel 11—15 RM. das Paar, Preis für Läufer 24—46 RM. das Paar. Nächster Schweinemarkt 16 Okt. 1933, 8 Uhr. — Pferde- und Rindviehmarkt, Zutrieb 17 Kühe, 10 Rinder, 7 Kälber, 6 Pferde. Verkauft 7 Kühe, Preis 210—340 RM., 6 Rinder, Preis 110—150 Reichsmark, 2 Kälber, Preis 40—60 RM., 1 Pferd 100 RM. Nächster Pferde- und Rindviehmarkt 8. Nov. 1933.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	8. 10	11. 10	8. 10.	11. 10.
Buenos-Aires	0.983	0.983	Helsingfors	5.749
Kanada	2.717	2.717	Italien	22.93
Japan	0.768	0.768	Jugoslawien	5.295
Kairo	13.385	13.38	Kaunas	41.48
Konstantinopel	1.973	1.978	Kopenhagen	59.52
London	13.005	13.00	Lissabon	12.89
New York	2.787	2.787	Oslo	55.38
Rio de Janeiro	0.227	0.227	Prag	12.43
Urcuzny	1.399	1.399	Reykjavik	59.94
Amsterdam	169.23	169.23	Riga	74.93
Athen	2.393	2.393	Sofia	81.27
Brüssel	88.49	88.45	Stockholm	55.97
Bukarest	2.488	2.488	Tallinn	67.08
Budapest	—	—	Tallinn	71.43
Danzig	81.82	81.89	Wien	48.05



